MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

394 (24.8.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-330890

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.62 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 394. — Mannheim, Donnerstag, 24. August 1916. — (Abendblatt).

Gescheiterte Angriffe des Feindes an der Somme.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. August. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind gestern Abend und Nacht neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozières, sowie gegen unsere Stellungen um Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise ernsten Kämpfen zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahmen die Artilleriekämpfe nachmittags im Abschnitt Thiaumont-Fleury, im Chapitre- und Bergwald an Heftigkeit bedeutend zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bazentin und westlich von Peronne, durch Abwehrfeuer in der Gegend von Richebourg und La Bassee abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich des Ostrowosees setzten die Serben dem bulgarischen Angriff noch Widerstand entgegen. Ihre Gegenangriffe gegen den Dzemaat Jari sind gescheitert.

Alle Berichte aus dem feindlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge hier wie am Wardar und der Struma, sind frei erfunden.

Oberste Heeresleitung.

*

Die englischen Berichte.

London, 23. August. (WTB. Nichtamtlich.) Erster englischer Heeresbericht vom 22. August: Zwei Angriffe des Feindes südlich von Thiepval wurden mit schweren Verlusten zurückgewiesen.

London, 23. August. (WTB. Nichtamtlich.) Zweiter englischer Heeresbericht vom 22. August: Südlich Thiepval gewannen die Engländer weitere 200 Yards Gräben und befestigten ihre Linien. Die feindliche Artillerie, die große Tätigkeit entwickelte, wurde an drei verschiedenen Stellen durch das Feuer unserer schweren Geschütze zum Schweigen gebracht. Gestern Abend ununterbrochener Luftkampf. Da die feindlichen Flugzeuge eine ungewöhnliche Tätigkeit entwickelten, wurden mindestens vier feindliche Flugzeuge zerstört, viele andere beschädigt niedergetrieben und andere nach ihren Flughallen verfolgt. Wir erlitten keine Verluste. Trotz des anhaltenden Luftkampfes haben wir an verschiedenen wichtigen Punkten Bombenangriffe ausgeführt.

Die französischen Berichte.

Paris, 24. August. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 23. August nachmittags: Nördlich der Somme beschoß die deutsche Artillerie von der französischen Artillerie energisch bekämpft, im Laufe der Nacht heftig die ersten Linien und die Verbindungsstraßen nördlich und südlich von Maurepas; es folgten keine Infanterieunternehmungen. Südlich der Somme griffen die Deutschen nach einer kräftigen Artillerievorbereitung am Ende des Tages südlich von Estrees und westlich von Soyecourt an; sie faßten an einigen Punkten in den Schützengräben Fuß, die sie am 21. August verloren hatten. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten von Bellon, Assevillers und Lihons.

Im Wasgenwald schlugen die Franzosen mit Handgranaten einen Handstreich der Deutschen südlich des Hartmannweilerkopfes zurück. Die Nacht war an der übrigen Front verhältnismäßig ruhig.

Luftkampf: An der Sommefront schoß Feldwebel Dorme sein 5. deutsches Flugzeug ab, das in der Gegend von Moislins nordöstlich von Peronne niederfiel. 4 andere deutsche Flugzeuge mußten ernstlich beschädigt in ihren Linien landen.

Paris, 24. August. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 23. August abends:

Nördlich und südlich der Somme hielt der Artilleriekampf den ganzen Tag an; er war besonders lebhaft in den Abschnitten von Bellon und Estrees. Auf dem rechten Maasufer ermöglichte uns, ein von unseren Truppen gegen die deutschen Stellungen zwischen Fleury und dem Werke Thiaumont glänzend geführter Angriff merkliche Fortschritte zu erzielen. Wir machten ungefähr 200 Gefangene, darunter 2 Offiziere.

Luftkampf: Adjutant Dorme hat sein 6. Flugzeug abgeschossen, das in der Richtung von Marchelepot (nordöstlich von Chaulnes) niederfiel. Ein anderes Flugzeug wurde in der Gegend von Roye abgeschossen.

Belgischer Bericht: Stellenweise Artilleriekampf in der Gegend Dixmuiden. An der belgischen Front keine besonderen Ereignisse.

Die Kriegslage im Westen.

II. (Schluß.)

Berlin, 22. August 1916.

Ihren seit mehreren Monaten mit unbeschränkten Mitteln, seit sieben Tagen durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteten Durchbruchsversuch begannen die Engländer und Franzosen, letztere den rechten Flügel bildend, am 1. Juli mit einem Massenangriff gegen den etwa 40 Kilometer breiten, von Gommecourt über die Somme hinweg sich südwärts erstreckenden Abschnitt unserer Westfront. Aber nur auf der von westlich Ovillers bis Soyecourt reichenden Hälfte dieses Abschnitts gelang es ihnen am ersten Tage, in unseren völlig zerschossenen vordersten Gräben festen Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen scheiterte ihr Angriff unter schweren Verlusten, auch steht dort unsere Front noch heute unerschüttert. Nach Eroberung der ersten Grabenstellung sind einheitliche Massenangriffe von feindlichen, bis zu zwölf Divisionen starken Truppen, gegen den ganzen allmählich zurückgebogenen Abschnitt unserer Front oder doch gegen dessen größten Teil noch am 20., 24. und 30. Juli sowie am 2., 12. und 16. bis 18. August, starke Teilangriffe an einer oder der anderen Stelle fast täglich, oft auch bei Nachtzeit, ausgeführt worden. Von allen diesen Angriffen ist die Mehrzahl gänzlich gescheitert oder erst nach häufiger Wiederholung geglückt, errungene Erfolge aber gingen nicht selten durch Gegenangriffe zunächst wieder verloren. So erklärt sich die Geringfügigkeit des Raumgewinns von durchschnittlich neun bis zehn Kilometer nach vorn, den unsere Gegner in der Zeit von sieben Wochen nur gewonnen haben. Noch geringer aber war der Erfolg ihrer heißen Bemühungen, sich seitwärts, besonders in ihrer linken Flanke, in der Richtung auf Bapaume, auszubreiten. Denn ihre nach Osten gerichtete Front, die beim Einbruch noch 20 Kilometer lang war, mißt heute nur 16 Kilometer.

Der bisherige Verlauf des gegenwärtigen Durchbruchversuchs unserer Feinde unterscheidet sich hiernach von dem ihrer vorausgegangenen gleichartigen Unternehmungen nur durch die größere Zahl der für ihn eingesetzten Streitkräfte und die etwas größeren Raumverhältnisse des Kampfgebiets. Jene früheren Angriffe sind sämtlich ergebnislos im Sande verlaufen, was, wenn nicht einen Sieg der Verteidiger, so doch einen empfindlichen Mißerfolg der Angreifer bedeutet. Die geringfügige Verbiegung der beiderseitigen Frontlinien, die sie zur Folge gehabt haben, ist für das ganze von untergeordneter Bedeutung. Nichts spricht für die Annahme, daß der Ausgang diesmal ein anderer sein werde. Nun wird zwar von gegnerischer Seite zur Beschönigung des bisherigen Mißerfolges die Meinung verbreitet, es handele sich gegenwärtig nur darum, unsere Kräfte zu „zermürben". Danach werde uns der Garaus gemacht werden. In der Tat ist das Ringen an der Somme und bei Verdun die denkbar schärfste Prüfung der Leistungs- und Widerstandsfähigkeit der beiderseitigen Truppen. Es toben dort heiße, zähe Kämpfe, wie sie in der Kriegsgeschichte kaum ihresgleichen finden. Aber bei aller Anerkennung der Tapferkeit und Zähigkeit, von der dort auch unsere Gegner Beweise geben, sind wir doch aus guten Gründen der festen Zuversicht, daß im Zermürbungskampfe, besonders einem milizartigen Heere, wie dem englischen gegenüber, wie überlegen auch die Feinde an Zahl sein mögen, das Kräfteverhältnis sich mit jedem Tage mehr zu unseren Gunsten gestalten wird. Darauf weisen schon die überaus schweren, unsere Verluste mindestens um das Dreifache übersteigenden Opfer hin, mit denen unsere Gegner ihre geringen bisherigen Fortschritte an der Somme erkämpfen mußten. Am stärksten aber würde der Kraftunterschied zutage treten, wenn einmal der Stellungskrieg wieder in den Bewegungskrieg übergehen sollte.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Die Heimkehr der „Deutschland".

Des Kaisers Glückwunsch.

Berlin, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat gestern an die Deutsche Ozean-Reederei in Bremen folgendes Telegramm gesandt:

„Mit herzlicher Freude empfing ich soeben Ihre Meldung von der glücklichen Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland". Indem ich der Rederei, den Erbauern des Bootes und den tapferen Seeleuten unter Kapitän Königs Führung die wärmsten Glückwünsche ausspreche, behalte ich mir die Verleihung von Auszeichnungen für die großen Dienste vor, die sie alle dem Vaterland geleistet haben.

Wilhelm J. R."

Der Glückwunsch des Reichstags.

Berlin, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf hat anläßlich der kühnen Heimkehr des Handelstauchbootes „Deutschland" folgende Depesche an Alfred Lohmann gerichtet:

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Ozeanreederei, Bremen!

Ich beglückwünsche Sie namens des Reichstages zu dem gewaltigen, ganz Deutschland bewegenden Erfolge, den Sie und Ihre Gesellschaft durch die glückliche Heimkehr Ihres Handelstauchbootes „Deutschland" errungen haben. Ein dreifaches Hurra dem heldenmütigen Kapitän und den unerschrockenen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland".

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Zurüstungen zum Empfang in Bremen.

XX Bremen, 24. Aug. (Von uns. Bremer Berichterstatter.) Ganz Bremen lebt in Erwartung der „Deutschland". Die Straßen sind bereits mit Flaggen geschmückt, wie kaum bei einem großen Sieg. Wie wir erfahren, bleibt die „Deutschland" noch heute an ihrem Ankerplatz vor der Wesermündung. Die Weiterfahrt nach Bremen wird morgen früh erfolgen. In Bremen findet ein feierlicher Empfang statt, an dem die Spitzen der Behörden und die Vertreter der Schiffahrts- und Handelskreise teilnehmen. Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten hat ihr Erscheinen zugesagt. Unter ihnen Graf Zeppelin und auch Staatssekretär Helfferich wird voraussichtlich zu dem Empfang nach Bremen kommen. Zahlreiche Pressevertreter aus dem ganzen Reich sind hier eingetroffen.

Bremen, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Von autorisierter Seite geht dem Boesmannschen Telegraphenbüro nachstehende Mitteilung zu: Zum Empfang der „Deutschland" sind nur die Geladenen zugelassen. Daher ist es ganz zwecklos, daß von auswärts das Publikum nach Bremen reist, um das Schiff zu besichtigen. Zum Liegeplatz der „Deutschland" wird niemand zugelassen.

⊡ Berlin, 24. Aug. (V. u. Berl. Büro.) Aus Bremen wird gemeldet: In großen Umrissen steht nunmehr das Programm der Feierlichkeiten für die morgen Freitag erfolgende feierliche Einholung der „Deutschland" nach Bremen fest. Die geladenen Ehren- und Pressegäste werden auf zwei Dampfern auf der Weser dem Unterseehandelsboot, das vom Bremer Hafen aus die Weser aufwärts fahren wird, entgegenfahren. Auf dieser Fahrt wird die „Deutschland" entsprechend militärisch gesichert. Nach dem Zusammentreffen der Dampfer mit den Gästen und der „Deutschland" werden die Schiffe gemeinsam die Weser hinauffahren bis zum Bremer Freihafen. Dort erfolgt die offizielle Begrüßung. Der Präsident und Begründer der Deutschen Ozeanreederei, Herr Lohmann, wird Kapitän König, der an Bord seines Schiffes bleiben wird, mit einer Ansprache begrüßen, auf die Kapitän König antworten wird. Voraussichtlich wird auch ein Vertreter des Senats eine Ansprache an Kapitän König und seine Mannschaft richten. Sodann begeben sich die Gäste nach der Stadt zurück. Nachmittags findet ein Frühstück in dem alten berühmten Ellighaus statt. Für den Abend ist ein Konzert auf dem Marktplatz und ein Empfang der Offiziere und Mannschaften der „Deutschland" durch den Senat geplant.

⊡ Berlin, 24. Aug. (V. u. Berl. Büro.) Aus Bremen wird gemeldet: Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Philipp Heineken, einer der Begründer der Deutschen Ozeanreederei, äußerte sich einem Mitarbeiter der B. Z. gegenüber u. a. folgendermaßen:

Unser Vertrauen in das Gelingen der Reise war besonders fest begründet in der Ueberzeugung, daß Kapitän König und seine Leute die geeigneten Männer für die Lösung dieser Aufgabe seien. Wir wußten, daß Paul König einer unserer hervorragendsten Schiffsführer sei und konnten ihm die Führung des ersten Handelsunterseefrachtschiffes mit den stärksten Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg über-

MARCHIVUM

tragen. Er und seine Leute haben ihre Aufgabe glänzend gelöst und die Deutsche Ozeanreederei Bremen und das ganze deutsche Vaterland danken ihnen dafür auf das herzlichste. Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß die Fahrten der Schwesterschiffe ebenso glücklich verlaufen und ebenfalls dazu beitragen werden, durch die Waren, die sie von drüben bringen sollen, uns zu helfen, daß wir den Krieg siegreich zu Ende führen. Wir haben unseren Gegnern gezeigt, daß wir nicht tot und nicht tot zu kriegen sind. Das ist nach meiner Meinung der allergrößte Gewinn und der größte moralische Erfolg unseres Unternehmens.

m. Köln, 24. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet zu der Ankunft der „Deutschland" aus Berlin: Was der bedeutsamen Fahrt ihren besonderen Charakter verleiht ist der Umstand, daß gerade in dieser Zeit der allumfassenden staatlichen Eingriffe und staatlichen Unternehmungen besonders wichtig und erfreulich ist, daß das alles dem persönlichen Entschluß einiger Männer entsprungen, privatim unternommen und privatim durchgeführt worden ist. Keine Behörde hat Pate gestanden. Deutscher Kaufmanns- und Seemannsgeist hat das große Werk vollbracht, mitten im Krieg mit einer bisher noch nicht dagewesenen Unterseebootleistung zwei Erdteile auf eine neue Art zu verbinden. Daß sich zu dem großen, was Staat und Behörden geleistet haben, auch in dieser Zeit eine große Tat gesellt, die der persönlichen Anregung einiger Kaufleute und Ingenieure entsprungen ist, das gibt dem friedlichen Sieg der „Deutschland" seinen besonderen Charakter.

Die Freude in Wien.

Wien, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Freudenbotschaft von der glücklichen Heimkehr des Handelstauchbootes „Deutschland" in seinen Heimathafen hat in der Presse lauten Beifall und uneingeschränkte Bewunderung hervorgerufen. Die Fahrt und die Heimkehr werden als eine der größten Triumphe gefeiert, die Tatkraft, Mut und Wissenschaft des deutschen Volkes im Krieg davongetragen haben. Die glückliche Rückkehr des Schiffes sei ein Meisterstück seemännischer Kühnheit und Besonnenheit. Die Ozeansperre, durch die England das Deutsche Reich von der Welt trennen wollte, sei durchbrochen und eine neue Epoche der Weltgeschichte habe begonnen. Die Blätter heben besonders die Bedeutung der kühnen Tauchbootfahrten für die Ein- und Ausfuhr im Krieg hervor und erklären, der gestrige Tag sei ein Markstein in der Geschichte der Leistungsfähigkeit Deutschlands, ein Tag des Ruhmes für den Willen zum Sieg.

Der Seekrieg.

m. Köln, 24. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Volksztg. meldet aus der Schweiz: Die „Agenzia Stefanie" meldet: Zukünftig werden die Verbündeten nichts mehr über Unternehmungen feindlicher, von ihren Küsten weit entfernter Unterseeboote veröffentlichen, um dem Feind nicht Gelegenheit zu geben, über die Tätigkeit und Verteilung seiner Unterseeboote, mit denen er nicht direkt in Verbindung steht, Näheres zu erfahren.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Keine erwähnenswerte Veränderungen an den verschiedenen Fronten.

Die bulgarische Offensive.

Die Bedrängnis der Armee Sarrail.

c Von der schweizerischen Grenze, 24. August. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizerische Blätter melden aus Paris: Petit Journal meldet aus Saloniki: General Sarrail habe mit der durch die neugeschaffene Lage bedingten Umgruppierung der Ententearmee begonnen.

c Von der schweizerischen Grenze, 24. August. (Pr.-Tel., z. K.) Wie der Züricher Tagesanzeiger meldet, befindet sich das in dem Gebiet südlich von Seres und Drama und östlich der Struma operierende englische Korps in ernster Gefahr abgeschnitten zu werden, da es nurmehr aus dem schmalen Streifen am Tachinosee und am Golfe von Orphani oder allenfalls auf dem Seewege mit der übrigen Saloniker Armee in Verbindung treten kann.

Der Bericht Sarrails.

Paris, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Orient-Armee. Im Zentrum halten die alliierten Armeen alle zwischen Moglenica und Belesbergen eroberten Stellungen und befestigten sie. Die Serben rücken nördlich Strupino weiter vor. An den bewaldeten Abhängen des Kukuruz schlugen die Franzosen den nächtlichen Angriff der Bulgaren auf das kürzlich eroberte Dorf Palmis (am Südhange des Belesberges) zurück. Auf dem rechten Flügel an der Struma und auf dem linken Flügel in der Richtung des Ostrovosees wurde ein feindlicher Angriff abgehalten. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Brest (an den Ufern des Doiransees) abgeschossen.

London, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 23. August aus Saloniki: Der die englischen Streitkräfte bei Saloniki befehligende Offizier meldet unter dem 23. Aug.: An der Doiranfront wurden gestern etwa zwei feindliche Bataillone in der Nachbarschaft von Douili beobachtet, die ihre Vorhut bis Bvus vorgeschrieben hatten. An der Strumafront befestigten sich die Feinde auf der Linie Jenikoy, Culuk, Elissan, Kevolen, Cavarbach und Ormouli. Ein Angriff auf französische Truppen, die die Komarjanbrücke hielten, wurde zurückgeschlagen. Die serbischen Truppen halten jetzt die Linien in der Nähe des Ostrovosees und bei Bozer.

Erbitterung in Griechenland über die Landung der Italiener.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Mailand haben die italienischen Truppensendungen in Saloniki bitterböses Blut in Griechenland gemacht, wo man die Großmacht-Allüren Italiens als eine Anmaßung betrachtet. Während die italienische Kolonne in Saloniki die Landung festlich begeht, halten sich die Griechen auffallend zurück. Die Mehrheit des griechischen Volkes ist über die gänzlich unerwartete Ankunft der italienischen Streitkräfte derart verstimmt, daß sie dem Vormarsch der Bulgaren mit einem gewissen Behagen entgegensehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerischen Blättern zufolge meldet der „Secolo", daß das italienische Expeditionskorps ausschließlich aus kampfgewohnten Truppen bestände, die bereits seit einem Jahre in Südtirol kämpften. Die weiterhin eingetroffenen Truppen in Saloniki in Stärke einer Brigade setzten sich aus Alpini, Bersaglieri und Grenadieri zusammen. Auch ein großer Flugzeugpark wurde von den Italienern gelandet, darunter ein Caproni-Kampfflugzeug der neuesten Modelle. Das erste italienische Truppenkontingent hatte zur Fahrt nach Saloniki, die es am 4. August antrat, etwas mehr als 14 Tage benötigt, da die Transportschiffe häufig Umwege unternahmen, um auflauernden feindlichen Unterseebooten zu entgehen.

Italienische Truppensendungen nach Valona.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Mailand sind in der letzten Woche von einem süd-italienischen Hafen aus italienische Truppen-Verstärkungen nach Valona abgegangen, nachdem schon vor etwa drei Wochen größere Mengen Artillerie und Flugzeuge nach dem albanischen Hafenorte verbracht wurden.

Rumänien.

⊡ Berlin, 24. Aug. (B. u. Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Der Bukarester griechische Gesandte ist vom rumänischen Kronprinzen in langer Audienz empfangen worden.

Die Lage in Rußland.

Kriegsziele der reaktionären Parteien.

Bonnard, der über die Angelegenheiten des Vierverbandes gutunterrichtete Auslandsredakteur des „Journal de Genève", gibt einen Bericht über eine vor kurzem in Petersburg abgehaltene Besprechung von Führern der reaktionären Parteien wieder, der ihm angeblich von vertrauenswürdiger Seite zuging. Darin wird erklärt, die militärische Lage Rußlands sei ausgezeichnet, allein es erhebe sich die Frage, was Rußlands Gewinn aus einem Sieg der Entente sein werde. „Wir werden", so heißt es u. a., „Polen durch eine Autonomieerklärung verlieren. Wenn wir Konstantinopel erhalten, wird unsere Politik von Asien abgelenkt, wohin unsere wirklichen Interessen zielen. Die gegenwärtige Organisation unseres Reiches wird durch revolutionäre Strömungen bedroht, die durch einen Sieg der liberal regierten Westmächte gestärkt würden. Wir wurden in diesen Krieg gegen unsere Lebensinteressen verwickelt, wir sehen das seit dem Beginn des Feldzugs. Hindernisse, die sich einem Friedensschluß mit Deutschland entgegenstellen, sind: die deutschen Liberalen, der Geist der Armee, vor allem und hauptsächlich der Wille des deutschen Kaisers, und weiter die Haltung der Polen, welche die Komödie der Loyalität für Rußland spielen." In der Besprechung sei daher festgestellt worden, es müßten sich alle Anstrengungen darauf vereinigen, „Polen die Maske vom Gesicht zu reißen". Trotzdem die russischen reaktionären Kreise sich allen Zugeständnissen gegenüber Polen widersetzten, verharrten die Polen in ihrer falschen Loyalität. Es sei klar, daß sie auf die Alliierten Rußlands zählten, damit diese ihre Ansprüche unterstützten. Glücklicherweise nähere sich der Augenblick, der Zeitpunkt, wo ihnen die Mittelmächte die Autonomie geben würden. Vor dieser Tatsache würden sicherlich die Polen ihre bisherige Haltung verlieren. Wenn Polen Rußland verrate, sei eine Annäherung zwischen Rußland und Deutschland viel leichter. Selbst wenn das Rußland nicht den sofortigen Frieden verschaffe, werde es ihm doch die Möglichkeit geben, in Zukunft Polen als aufrührerische Provinz zu betrachten und es zu vernichten. Diese Leitsätze seien von der reaktionären Versammlung angenommen worden.

Verwirrung im russischen Postwesen.

Das leitende Blatt der russischen Rechten „Rußkoje Shamja" vom 9. August führt lebhafte Klage über die Zustände im russischen Postverkehr. Rußland habe ohnehin schwer zu leiden an den Folgen der Kriegslage. Wucherer und von Fremdstämmigen geleitete Geldinstitute saugen die gesamte Zivilbevölkerung aus. Jetzt schädige noch das Versagen des Postverkehrs wichtige Interessen des Landes und lähme den Austausch von Waren und Nachrichten. So brauchen Postsendungen von Odessa nach Petersburg 25 Tage. Das sind angesichts der sehr hohen Postgebühren Zustände, die durch nichts entschuldbar sind.

Unordnung in der russischen Lebensmittelversorgung.

„Nowoje Wremja" vom 7. August berichtet: Baku ist jetzt der einzige Reislieferant für ganz Rußland, dort wird der ganze kaukasische und der aus Persien eingeführte Reis aufgestapelt. Dort befinden sich auch die Reisschälmühlen. Im zweiten Drittel Juni russischen Stils haben die Bakuer Behörden ein Reisausfuhrverbot erlassen. Die gesamten Vorräte sollten für das Heer beschlagnahmt werden. Später stellte sich heraus, daß die Intendantur nur die geringsten Sorten benötigt. Das Gesamt-Ausfuhrverbot auf die 1½ Millionen Pud betragenden Reisvorräte wurde trotzdem aufrechterhalten. Die Schälmühlen stehen, der nicht beschlagnahmte Reis verdirbt infolge der Hitze und fault. Ein Gesuch der Interessenten an den Vorsitzenden des Bakuer Verpflegungs-Ausschusses um Freigabe ist bisher noch nicht beantwortet.

*

Neue Satzungen für die Warschauer Hochschulen.

Warschau, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Der Generalgouverneur hat unter dem Datum des 21. August der Universität und der Technischen Hochschule neue Satzungen verliehen und sie mit folgendem Erlaß begleitet:

Erlaß an die Universität: Nachdem sich die Universität in Warschau im ersten Studienjahre meinen Erwartungen gemäß erfreulich entwickelt hat und der polnischen Jugend zu einer eifrigen und freudigen Betätigungsstätte geistigen Arbeitens errichtet ist, verleihe ich ihr hiermit eine neue Satzung, die dazu bestimmt ist, die freie Entfaltung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und die Selbständigkeit ihrer Verwaltung weiter zu fördern. Zwar haben die gegenwärtigen Umstände noch nicht gestattet,

Rund um Antwerpen.

Mehr denn ein Jahr ist vergangen, seit das .... Bataillon im nordwestlichen Teil der Provinz Antwerpen den Grenzschutz übernahm. In dieser fruchtbaren, durch reiche Erträge, namentlich in Zuckerrüben, Erbsen, Kartoffeln und Weizen ausgezeichneten Gegend, häufen sich in großer Zahl stattliche Dörfer, Gehöfte und reiche, einzelliegende Bauernhöfe. Segenspenderin ist die Schelde, die im Verlaufe von Jahrtausenden den fruchtbaren Poldergrund angeschwemmt hat. Aber nur zu oft mißgönnte sie den Bewohnern den ruhigen Genuß ihres Besitzes. Gar häufig durchbrach sie die Dämme und überflutete weithin die Ebene, Tod und Verwüstung zurücklassend. Doch hat man es im Verlaufe der Zeit verstanden, die Macht des Flusses „einzudämmen". Ein Netz von Deichen schützt die Felder vor dem Einbruch der Flut.

Befassen wir uns etwas näher mit den Dörfern Berendrecht und Lillo, den derzeitigen Standorten der 2. Kompagnie.

Berendrecht ist ein stattliches Dorf von über 3000 Einwohnern. Woher kommt der Name Berendrecht? Drecht, Trecht, Tricht stammt von dem lateinischen Wort „Trajektus" und bedeutet Ueberfahrtsplatz. (Siehe auch Zwyndrecht, links der Schelde, holländ. Ossendrecht, Utrecht, Mastricht usw.). Obgleich Berendrecht heute nicht direkt an der Schelde liegt, reichte doch früher der Strom, da noch sein Lauf durch Deiche nicht geregelt war, nahe an das Dorf heran, namentlich bei Hochflut. Ob „Beren" von „Bär" hergeleitet werden kann, wie Ossendrecht von „Ossen" (Ochsen) und Zwyndrecht von „Zwyn" (Schwein), ist fraglich.

Schon ums Jahr 1050 wird Berendrecht als Gehöft erwähnt. 1184 war es eine Pfarrei. Im Jahre 1328 brach über das Dorf wie über das benachbarte Lillo eine Katastrophe herein. Infolge Deichbruchs wurde Lillo ganz zerstört.

Noch mehrmals wiederholten sich in der Folge solche Dammbrüche. So verschwand 1570 das jenseits der Schelde gelegene Dorf Saftingen in den Fluten. Die verheerenden Wirkungen eines Dammbruches sind erklärlich, wenn man bedenkt, daß bei gewöhnlicher Flut die Schelde schon um mehrere Meter steigt, bei Sturmwetter aber höher und höher schwellend, jeden Augenblick bereit, eine schwache Stelle des Außendeiches zu durchstoßen, um dann mit furchtbarer Kraft und Schnelligkeit in das tiefer gelegene Land einzubrechen. Unermüdlicher Arbeit aber ist es gelungen, sich gegen die Tücken des Stromes zu sichern. Ein Netz von mächtigen Dämmen schützt gegen die Wassernot. Der zähe Scheldeschlick gab hierzu ein vorzügliches Baumaterial ab.

Auch durch kriegerische Ereignisse hatte die Grenzbevölkerung in der Vergangenheit viel zu leiden. Anno 1584 wurden die Holländer von den Spaniern in Fort Lillo eingeschlossen. Nach einer dreiwöchentlichen Belagerung mußten indessen die Belagerer nach einem blutig abgewiesenen Sturmangriff abziehen. Jahrzehntelang wiederholten sich die Kämpfe zwischen Spaniern und Holländern. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts geriet das Land unter französische Herrschaft. Die Erinnerung an die Gewalttätigkeiten der Franzosen ist heute noch nicht im Volke erloschen. Vor allem hatten es die Eroberer auf die goldenen und silbernen Altargeräte abgesehen. Mißhandlung der Priester und Plünderung der Kirchen waren an der Tagesordnung.

Große Truppenmassen zogen im Jahre 1809 die Franzosen hier zusammen, um einen Angriff der Engländer abzuwehren, die in den Monaten August und September mit ihrer Flotte in der Schelde lagen. Im Jahre 1813 verschanzten sich die Franzosen in Lillo gegen die anrückenden Verbündeten. Noch einmal hatten die Bewohner alle Gefahren einer Ueberschwemmung durchzukosten, als die Holländer infolge des Aufstandes der südlichen Provinzen 1831 zu Verteidigungszwecken die Schleusen öffneten. Dabei geschah es, daß die Schleusen weggespült wurden. Die Folge war ein Deichbruch, und Dorf und Gemarkung Lillo wurde durch die Ueberflutung schwer heimgesucht.

Lillo ist eine Verkürzung von Lindeloo, später Linlo, und bezeichnet einen mit Linden bepflanzten, etwas erhöhten Platz. Es ist eine alte Niederlassung. Die Normannen, die auf ihren räuberischen Seefahrten auch die Schelde heraufkamen, sollen hier einen Stapelplatz gehabt haben. Am Jahre 1116 wurde am Platze eine Kapelle erbaut.

Friedlich, in stiller Abgeschiedenheit liegt das ehemalige Fort Lillo im Glanz der Morgensonne da, halb verdeckt von den umringenden Wällen. Ein im Wachstum stecken gebliebener Kirchturm, eine einzige schmale Gasse, begleitet von etwa zwei Dutzend Häusern, außen kalk- und ölgeschminkt, um kokett über ihr Alter hinwegzutäuschen, im Innern schmale Gänge, enge, winkelige Höfe, schiefe Dächer und Giebelwände — ein Stück Mittelalter. Dicht vorbei strömt die Schelde, ihre trüben Wassermassen langsam dem Meere zuschiebend. Keck und frei hat sich mitten auf dem Damm das noch aus der Spanierzeit stammende Zollhäuschen postiert, während einige Estaminets, minder wagemutig, sich hinter den schützenden Deich bergen. Droben auf der Landungsbrücke steht der Wachtposten, umweht vom scharfen Scheldewind. Stromaufwärts schweift sein Blick und haftet am kühn aufstrebenden Turm der Kathedrale von Antwerpen, während daneben die Dächer, Türme und Kamine der Stadt im blauweißen Dunste verschwimmen.

An die ehemalige Markgrafschaft Antwerpen erinnert auch der Name Merxem. Merxem ist eine den Truppen des Nordabschnittes wohlbekannte Vorstadt von Antwerpen und hieß ursprünglich Marksheim, also ein Heimplatz, Wohnstätte auf dem Grundgebiet der Mark gelegen. Merxem ist lediglich die Verkürzung von Marksheim, wie „Mannem" eine mundartliche Verkürzung von Mannheim ist.

Mit dieser kurzen Zusammenfassung sei unseren Mannheimer Landsturmleuten, wie ihren Angehörigen zu Hause ein flüchtiger Blick in die Geschichte dieses Gebietes, das mit zu den fruchtbarsten und wohlhabendsten des belgischen Landes zählt, gewährt.

5690 Adolf Weber,
z. Zt. beim Mannheimer Ldst.-Batl.

Ein englisches Lob der deutschen Intellektuellen.

In einer Besprechung der englischen Literatur und ihrer Beachtung im Ausland fühlen die „Daily News" sich zu einem Lob der deutschen Intellektuellen veranlaßt, das in England einiges Aufsehen erregte: „Es ist besonders interessant für die Psychologie der Deutschen," schreibt das Londoner Blatt, „daß sie trotz des Krieges ein dauernd lebhaftes Interesse für die wertvolle englische Literatur an den Tag legen. Wer die deutschen Zeitschriften und die Bücherlisten der deutschen Verleger objektiv betrachtet, muß zugeben, daß das deutsche Publikum sich in dieser Beziehung als hochher[illegible]d erweist. Auch während des Krieges fi[illegible]e ganze Anzahl englischer Werke in guter deutscher Uebersetzung erschienen und mit ebensoviel Verständnis wie Unparteilichkeit beurteilt worden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Werke, die anläßlich des Shakespeare-Jubiläums in Deutschland herausgegeben wurden. Auf die Gefahr hin, als unpatriotisch bezeichnet zu werden, müssen wir erklären, daß diese Haltung des geistigen Deutschland einen Sieg der intellektuellen Kultur bei den Deutschen bedeutet, die der Kunst ihres Gegners mit klarem Kopf gegenüberstehen, während der größte Teil des englischen Publikums sich

der polnischen Hochschule in allen Einzelheiten die endgültige Form zu geben, aber die Errichtung einer selbständigen medizinischen Fakultät, die Verschmelzung der mathematischen und der naturwissenschaftlichen mit der philosophischen Fakultät zu einer Einheit und die Gewährung voller Autonomie an alle Fakultäten bedeute einen verheißungsvollen Schritt auf dem Weg ihrer Entwicklung. Die weitere Ausgestaltung der Anstalt soll der Gegenstand meiner besonderen Fürsorge sein. Vorbereitungen zur Errichtung einer theologischen Fakultät sind getroffen. Das Promotions- und Habilitationsrecht, das ich dieser Hochschule zu verleihen gedenke, ebenso wie die Studienanleitung und die Prüfungsordnung für die einzelnen Berufe sollen demnächst mit kundigen Vertretern der beteiligten Zweige der Wissenschaft beraten werden und so wird sich die Warschauer Universität, wie ich zuversichtlich hoffe, bald zu einer den westeuropäischen Schwesteranstalten völlig ebenbürtigen Pflanz- und Pflegstätte des geistigen Lebens und der Wissenschaft entwickeln. Ich erwarte von dem akademischen Lehrkörper, der sich, wie ich gerne anerkenne, unter äußerst schwierigen Verhältnissen mit selbstloser Hingabe seiner Aufgabe widmete, daß er gemeinsam mit der studierenden Jugend auch fürderhin unablässig bestrebt sein wird, auf dem Boden nationaler Sprache und Kultur die Völker verbindende Wissenschaft zu pflegen. Den Rektor beauftrage ich, von diesem Erlaß dem Lehrkörper und der Studentenschaft Kenntnis zu geben. gez. von Beseler.

Erlaß an die technische Hochschule. Die technische Hochschule in Warschau hat in dem abgelaufenen Studienjahre eine weit über Erwarten große Anzahl Studierender in sich aufgenommen, ein Zeichen dafür, wie hoch in diesem Land die technische Wissenschaft gewertet wird, ein Zeichen aber auch dafür, wie verständnisvoll die Absichten gewürdigt werden, die mich bei der Wiedereröffnung der Hochschulen leiteten. Für den Wiederaufbau und die wirtschaftlich-kulturelle Hebung Polens ist die Heranbildung tüchtiger Ingenieure und Techniker von der höchsten Bedeutung. Mit selbstloser Hingebung widmet der akademische Lehrkörper sich unter äußerst schwierigen Verhältnissen seiner Aufgabe, und die Studierenden benutzen freudig und erfolgreich die ihnen gebotene Gelegenheit zu wissenschaftlicher und praktischer Arbeit. Ich spreche dafür der technischen Hochschule meine Anerkennung aus und verleihe ihr hiermit eine neue Satzung, die dazu bestimmt ist, durch Gewährung der Autonomie an die Abteilungen die Selbständigkeit der Verwaltung der Anstalt und damit ihre weitere freie Entwicklung zu fördern. Den Rektor beauftrage ich, von diesem Erlaß dem Lehrkörper und der Studentenschaft Kenntnis zu geben. gez. von Beseler.

Der Unabhängige Ausschuß für einen Deutschen Frieden

tritt mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit:

An das Deutsche Volk!

Zum zweiten Male jähren sich die Tage, wo stolzeste Waffenfreude jedes deutsche Herz durchglühte. Unvergeßliche Erinnerungen steigen vor uns empor. Siegreich trugen unsere Heere die Fahnen tief in Feindesland. Drei eroberte Königreiche sind heute in unserer und der Bundesgenossen Hand.

Trotzdem will der Feind noch nichts von Frieden wissen. Er redet weiter von unserer Vernichtung. Seine verantwortlichen Staatsmänner wiederholen schamlos, was sie an schmählichen, niederträchtigen Lügen und Verleumdungen von Kriegsbeginn an über uns verbreiteten. Jedes Völkerrecht tritt der Feind mit Füßen. Brutal zwingt er die Neutralen, ihm zu Willen zu sein. Restlos will er uns vom Weltverkehr abschneiden. Durch den Hunger von Millionen sucht er ein Volk zur Übergabe zu nötigen, das sein Schwert nicht zu bezwingen vermag. Auch solcher Anschlag geht fehl. Deutscher Opfermut und deutsche Organisation zerschlagen diese Waffe.

Zu jedem Opfer entschlossen, zum Durchhalten gerüstet und von Siegeswillen erfüllt, lassen wir jetzt der Gegner wildesten Ansturm von neuem an uns heranwogen. Sie werden uns nicht überrennen. Sie kommen nicht durch. Eines aber haben sie erreicht: Wir kennen jetzt unseren eigensten und gefährlichsten Feind, England. Er hält die Gegner zusammen. Er leitet sie. Sie sind von ihm abhängig geworden; sie würden es nach erfochtenem Siege noch mehr sein. Über den Trümmern unseres zerschlagenen Reiches hofft England das Banner der Weltherrschaft des Angelsachsentums aufzurichten.

Wenn Rußland seine Millionenheere opfert, wenn Frankreichs spärliche Volkskraft sich verblutet, England ist es, das den Ermattenden immer neue Hoffnung weckt. Darum weiß unser Volk in Waffen, wem es die Mühen und Leiden eines dritten Winterfeldzuges zu danken hätte. Wir aber daheim denken an diesen Feind allezeit. Jede Entbehrung, zu der uns täglich der Zwang der Lage führt, die Einengung aller Bedürfnisse des Lebens, die Teuerung, die den Armen bedrückt, es ist alles wie ein einziger Ruf: Denke an den Feind, denke an England!

Wir wissen, daß Rußlands gewaltig wachsende Volkszahl uns künftig zu erdrücken droht. Mit dem Reichskanzler wollen wir daher die Länder zwischen der Baltischen See und den Wolhynischen Sümpfen seiner Herrschaft entziehen. Eingeordnet in den deutschen Machtbereich, werden sie unserer Ostgrenze die unentbehrliche militärische Sicherung geben.

Mit Frankreichs Rachegedanken müssen wir fortgesetzt rechnen, mit der Gefahr, daß es sich immer wieder jedem Gegner Deutschlands zugesellen wird. Darum brauchen wir auch im Westen gegen Frankreich eine Mehrung unserer Macht. Sie allein gibt uns gleichzeitig Gewähr, daß unseres Hauptfeindes Englands neidvolle Eifersucht nicht wieder unsere friedliche Entwicklung bedroht und stört. Belgien kann nur deutsches oder englisches Bollwerk sein. Daher fordern wir auch hier mit dem Reichskanzler „reale Garantien" für die deutsche Zukunft. Als Wortführer der großen Mehrheit des Reichstages hat der Abgeordnete Spahn diese dahin umrissen, daß Belgien „militärisch, wirtschaftlich und politisch in deutsche Hand zu liegen kommen" müsse. Nur so erringen wir uns Gleichberechtigung in der Welt. Nur so gewinnen wir die Freiheit der Meere. Nur so sichern wir uns koloniale Macht.

Mit politischem und wirtschaftlichem Helotentum bedrohen uns die offenen Pläne Englands. Es geht um unser Leben als Volk und Staat, um unsere Kultur und Wirtschaft. Darum gilt es, alle Macht- und Kampfmittel rücksichtslos einzusetzen, um den Feind zum Frieden zu zwingen. Um die gesicherte Arbeit des Landmannes, um die freie Betätigung des Handels, um die Weiterentwicklung der Industrie, und nicht zuletzt um die Erhaltung und Besserung der Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters geht unser Kampf. Nicht wahr soll es werden, was der Brite sagt, daß wir alle Schlachten gewinnen, England aber den Krieg. Sei stark, Deutsches Volk! Du kämpfst um Dasein und Zukunft. Hindenburg hat Dir die Losung zugerufen: Nicht durchgehalten gilt es, es gilt zu siegen! (s. B.)

---

meist in der gehässigsten Weise über die deutschen Bücher ausläßt und eine Aufgabe des Krieges darin erblickt, auch die wertvollen unter diesen Werken ins Feuer zu werfen . . .!"

Briand, der Asket.

Da der Ministerpräsident Briand in seiner Laufbahn vor dem Kriege infolge seiner in Frankreich fast sprichwörtlich gewordenen Liebe für Vergnügungen, Luxus und Unterhaltungen häufig von politischen Gegnern angegriffen wurde, konnte es bei dem wenig friedlichen Verhältnis zwischen der französischen Regierung und den Volksvertretern nicht lange dauern, bis die bekannten, wenig lobenswerten Eigenschaften Herrn Briands wieder ans Tageslicht gezogen wurden. Dies geschah auch in letzter Zeit so oft, daß nunmehr der Cri de Paris sich veranlaßt sieht, den Ministerpräsidenten energisch in Schutz zu nehmen. Hierbei betätigte das Blatt jedoch so viel Eifer, daß es aus Briand schließlich geradezu das Musterbeispiel eines Asketen machte. Morgens, so heißt es in dieser Schilderung, begnügt der Ministerpräsident sich mit einem unbelegten Weißbrötchen und einer kleinen Tasse Milchkaffee. Dann arbeitet er mit seinen Sekretären und empfängt dringende Besuche bis 12½ Uhr. Hierauf nimmt der Minister im Gebäude des Ministeriums ein denkbar einfaches zweites Frühstück ein, wozu er niemals Wein ohne Beimengung von Wasser trinkt. Am Abend, zur Zeit der Hauptmahlzeit in Frankreich, erreicht die beispiellose Bescheidenheit Briands ihren Höhepunkt, da er dann als pflichtgetreuer Asket jede ordentliche Mahlzeit zurückweist, um nur eine Tasse Milch zu genießen. Er arbeitet gleich mit kaum unterbrochenem Eifer weiter, und pünktlich um 9 Uhr geht er an den Verführungen der Vergnügungslokale mit ernster Miene vorbei, um sich sofort schlafen zu legen. Da all diese Askese aber dem Cri de Paris noch nicht zu genügen schien, schließt das Blatt dieses sonderbare Ministerporträt mit der Versicherung, daß Briand sich aus lauter Enthaltsamkeit nicht einmal mit seinem vollen Namen unterzeichnet, sondern nur zwei Buchstaben hinkritzelt: A. B. Und auch diese — o bewundernswertes Asketentum! — in vor Bescheidenheit meist unleserlicher Schrift! . . .

Kunst und Wissenschaft.

Der Fontanepreis für junge Autoren,

gestiftet, um den jeweils wertvollsten Roman des Jahres zu fördern, ist diesmal einem jungen, im Lazarettdienst stehenden Arzt verliehen worden. Alfred Döblin, der Dichter des vor einigen Monaten erschienenen Romans „Die drei Sprünge des Wang-lun", hat mit bewundernswerter Phantasie eine jener stürmischen religiösen Bewegungen, die von Zeit zu Zeit das chinesische Volk erschüttern, in seinem Werke sichtbar vor uns erstehen lassen.

Konservative und Nationalliberale.

Die badische Nationalliberale Korrespondenz nahm kürzlich zu den Ausführungen Stellung, mit denen die „Kreuzzeitung" es begrüßte, daß Herr Bassermann und mit ihm der überwiegende Teil der Nationalliberalen Partei in den Fragen der äußeren Politik für Auffassungen eintraten, die denjenigen der „Kreuzztg." durchaus nahestünden. Die badische Nationalliberale Korrespondenz glaubte im Anschluß hieran betonen zu müssen, daß eine konservativ-nationalliberale Paarung ein baldiges Ende nehmen würde, man brauche nur an die Erbschaftssteuer, die Wahlrechtsreform und die Sozialpolitik zu denken.

Der „Deutsche Kurier" bemerkt zu diesen Ausführungen der badischen Nationalliberalen Korrespondenz, daß niemand innerhalb der Nationalliberalen Partei an eine konservativ-nationalliberale Paarung denkt. Unterschoben werden solche Tendenzen der Partei nur von einer gewissen demokratisch offiziösen Presse, die das Gewicht der Stellungnahme nationalliberaler Politiker zu Fragen der äußeren Politik dadurch abzuschwächen sucht, daß sie sie als „reaktionär" verdächtigen möchte. Sobald die großen Fragen der inneren Politik wieder zur Debatte stehen, werden sich die Geister scheiden, es sei denn, daß die konservative Partei gewillt sei, den berechtigten Anforderungen nach freiheitlicher Gestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland und Preußen sich mehr geneigt zu zeigen, als dies bisher aus den Äußerungen ihrer Führer und ihrer Organe herausklang. Das schließt aber nicht aus, daß in den jetzt alles beherrschenden Fragen der äußeren Politik beide Parteien wie bisher in denjenigen Fragen gemeinsam vorgehen, in denen sie die gemeinsame Sorge um die Zukunft des Vaterlandes auf dieselben Bahnen führt. Das gilt insbesondere für unser Verhältnis zu England und in Bezug auf die Notwendigkeit der schärfsten Anwendung aller unserer Machtmittel gegen diesen Feind.

*

Karlsruhe, 24. Aug. (Priv.-Tel.) Die Sammlung von Unterschriften für die an den Reichskanzler einzureichende Friedenseingabe ist vom stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps verboten worden.

Die Volksernährung.

Ueber die Aussichten unserer Zuckerversorgung

schreibt eine halbamtliche Korrespondenz: Wenn man sich über die Aussichten unserer Versorgung mit Zucker in dem jetzt beginnenden Wirtschaftsjahr ein Bild machen will, muß man sich die Wandlungen vergegenwärtigen, die unser Anbau von Zuckerrüben während des Krieges erfahren hat. Im Jahre 1914 hatten wir eine Rübenanbaufläche von 570 000 Hektar, aus der rund 2,5 Millionen Tonnen Zucker gewonnen wurden bei einem Inlandsverbrauch von 1,5 Millionen. Der sich hieraus im Herbst 1914 ergebende große Ueberschuß an Zucker führte zu einer Einschränkung der Rübenanbaufläche um ein Viertel der vorjährigen Fläche. Es wurden mithin im Jahre 1915 nur 370 000 Hektar angebaut, die rund 1,5 Millionen Tonnen, also den normalen Friedensbedarf für das Inland lieferten. Infolge des außerordentlich gesteigerten Zuckerbedarfs zur Herstellung von Marmelade und Kunsthonig und zur Viehfütterung war mit dieser Menge nur unter Einschränkung des Bedarfs durch Rationierung der vorhandenen Vorräte auszukommen, wobei Süßstoff als Ersatzmittel herangezogen wurde. Um für das Jahr 1916 einen gesteigerten Anbau von Zuckerrüben herbeizuführen, wurde eine Erhöhung der Preise für Rüben und Rohzucker vorgenommen. Tatsächlich ist auch die Anbaufläche in diesem Jahre nicht unerheblich ausgedehnt worden. Genaue Zahlen wird erst der Abschluß der Anbauflächenerhebung liefern, jedenfalls darf aber mit einem Zuwachs von 10 bis 12 v. H., also mit 400 000 bis 410 000 Hektar gerechnet werden. Wenn der Erfolg der Preiserhöhung nicht größer war, so ist dies vor allem auf den Mangel an menschlichen Arbeitskräften und künstlichen Düngemitteln zurückzuführen. Wie sich die Rübenernte in diesem Jahre stellen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen; jedenfalls haben die reichen Niederschläge im Juni und Juli die Entwicklung der Rüben sehr günstig beeinflußt, so daß wohl mit einem Zuckerertrag von 1,7 bis 1,8 Millionen Tonnen zu rechnen ist. Damit ist dann über den normalen Friedensbedarf eine gewisse Menge vorhanden, die uns jedenfalls vor einer Zuckerknappheit schützen wird. Voraussetzung ist jedoch, daß nach wie vor der Bedarf auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleibt. Die vermehrte Erzeugung von Saccharin wird es ermöglichen, besonders für industrielle Zwecke von diesem Ersatzsüßstoff in größerem Umfang Gebrauch zu machen.

Mit den geltenden Bestimmungen der Zuckerverteilung

beschäftigte sich der Ausschuß des Deutschen Handelstags in einer eingehenden Beratung, zu der Vertreter der Zuckerindustrie und des Zuckerhandels zugezogen waren; auch Vertreter der Reichszuckerstelle wohnten den Verhandlungen bei. Der Ausschuß gab folgende Erklärung ab:

„Das den Kommunalverbänden in § 4 Abs. 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 gegebene Recht, den auf sie entfallenden Zucker selbst zu beziehen, ist zu beseitigen.

Zu fordern ist der Erlaß einer Bestimmung, durch welche die Hersteller von Verbrauchszucker (Raffinerien und Weißzuckerfabriken) angewiesen werden, Zucker nur an solche Firmen zu verkaufen, an die sie vor dem Kriege ihren Zucker abgesetzt haben. Diese Bestimmung soll auch für die Bezugsscheine der Zucker-Zuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeiten-Gewerbe gelten.

Mit dieser Einschränkung und abgesehen von der Begrenzung des Verbrauchs ist die Freiheit des Verkehrs mit Zucker durch Einführung einer Reichszuckerkarte wiederherzustellen, für die folgende Richtlinien empfohlen werden: 1. Die Karte gilt einheitlich für das ganze Reichsgebiet und setzt für den Verbraucher die gleiche Zuckermenge für jeden Monat fest. 2. Jeder Kleinhändler darf Zucker an Verbraucher nur gegen die für den Monat gültige Karte abgeben; er kann Zucker nur in denjenigen Mengen beziehen, die er durch Ablieferung einer entsprechenden Anzahl vereinnahmter Zuckerkarten belegt. 3. Der Kleinhändler tauscht die sich bei ihm ansammelnden Karten beim Kommunalverband gegen Bezugsscheine aus. 4. Der Großhändler sammelt die vom Kleinhändler auf ihn übertragenen Bezugsscheine und tauscht sie seinerseits bei einer Raffinerie gegen seine Zuckerladungen aus. 5. Die Bezugsscheine werden von der Reichszuckerstelle ausgefertigt und durch die Kommunalverbände den Kleinhändlern zugeführt. 6. Die Bezugsscheine sind übertragbar und zeitlich nicht begrenzt; sie lauten nicht auf eine bestimmte Raffinerie."

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Kaufmann Heinrich Baade, Schanzenstraße 2, z. Zt. in einem Feldlazarett im Westen.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: Lt. der Res. und Kompagnieführer im 18. bayer. Inf.-Regt. Fritz Klever aus Lambsheim, Kaufmann und Vizefeldwebel Friedrich Weng von Heltersbach (Pfalz) und Lt. Herm. Breith, Adjutant im Inf.-Regt. 60, von Pirmasens.

U-„Deutschland".

U-„Deitschland" hoch in Ehre,
Du ersches Handelsboot,
Schdolz zeigsch du uff de Meere
Die Flagge „Schwarz-weiß-rot".

Vum Weserschdrand bis Baltimore
Zogschd du iwwer's Meer,
Un leschd der Feind ach Mine vor,
Fährschd äfach drunner her.

Die ganze Weld dut baffe
Voll banger Zuversicht,
Ob se dich a net faße —
Doch nää, dich grin se nicht.

En Kenig iß dein Kapitän,
Sei Reich, des isses Boot,
Und schdolz läßt er vum Turme wehn
Die Flagge „Schwarz-weiß-rot".

Mit Waren voll gelade,
Voll froher Zuversicht
Zum heimischen Gestade
U-„Deutschland den Weg sich bricht.

Nun isse widderkumme,
Die „Deutschland" ist wieder da.
Ein Jubel aus aller Kehle:
„Euch Tapfern ein donnernd Hurra."

U-„Deutschland" hoch in Ehre,
Glück auf, du tapfres Boot,
Zeig schdolz auf allen Meere
Die Flagge „Schwarz-weiß-rot".

J. M. G.

Maßregeln zur Erhöhung der Feuersicherheit im Hoftheater.

Vom Städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Die im Hoftheater vorhandenen Sicherheitseinrichtungen gegen Feuersgefahr werden vierteljährlich durch die beteiligten städtischen Aemter einer gemeinsamen, gewissenhaften Prüfung auf ihre Zuverlässigkeit unterworfen. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Anlagen: Prüfung des eisernen Vorhanges, der elektrischen Ein- und Ausschaltvorrichtungen, im Zusammenhang mit der Notlampe über dem Orchester, der Kronleuchteraufhängung, der Not- und elektrischen Beleuchtung im ganzen Hause, der elektrischen Feuermeldeanlage, welche bei Schluß einer jeden Vorstellung auf die Berufsfeuerwehr umgeschaltet wird, während sie sonst beim Hoftheaterportier meldet, der Wasserreservoire, Wasserleitung, Hydranten, Ventile, Rückschlagklappen, Manometer, Rauchabzugklappen über der Bühne, elektrische Alarmanlage, feuersichere Türen und anderes mehr. Außerdem werden die Löscheinrichtungen jeden Monat durch

die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke noch besonders geprüft.

Der Regenapparat, d. h. die Bühnenberieselungsanlage, kann aus naheliegenden Gründen während der Spielzeit nicht besonders geprüft werden. Die Nassprobe wird daher immer in den ersten Tagen der Theaterferien vorgenommen, in dem einzelne Gassen auf kurze Zeit unter Zuhilfenahme eines sackartigen Schlauches, in welchem sich das Wasser sammelt, in Tätigkeit gesetzt werden. Im Anschluß daran findet dann die Reinigung der Rohrleitungen, der Ausflußöffnungen, der Ventile usw. statt.

Die diesjährige Nassprobe hat Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags, unter Anwesenheit aller Beteiligten und unter Mitwirkung der Berufsfeuerwehr stattgefunden. Man kann das Ergebnis dahin zusammenfassen, daß die niedergehenden Wassermengen jeden etwa ausbrechenden Bühnenbrand im Entstehen ersticken müssen. Der eiserne Bühnenvorhang, welcher von der Bühne aus mechanisch, vom Zuschauerraum aus elektrisch ausgelöst werden kann, geht in 30 bis 35 Sekunden nieder und bietet so die größtmöglichste Sicherheit gegen Feuer- und Rauchentwicklung. An allen Stellen, wo die Bedienung der Sicherheitseinrichtungen in Frage kommt, sind während jeder Vorstellung kundige Feuerwehrposten mit der Wahrnehmung dieser Einrichtungen beauftragt. Durch diese Maßnahmen wurde die Sicherheit im Hoftheater wesentlich erhöht.

---

* **Anläßlich der glücklichen Heimkehr des Untersee-Handelsschiffes „Deutschland"** hat auch unsere Stadt im Laufe des Vormittags reichen Flaggenschmuck angelegt. Nicht nur die staatlichen und städtischen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser prangen in den Farben Badens und des Deutschen Reiches und derjenigen unserer Verbündeten. Wer an D 1 vorbeigeht, blickt mit besonderer Ehrfurcht und Freude empor zu der Flagge des Norddeutschen Lloyd mit den gekreuzten Schlüsseln, die so überaus symbolisch darauf hinweisen, daß die Schlüssel deutschen Unternehmungs- und Erfindungsgeistes die feindliche Blockadepforte allen Gegenwirkungen zum Trotz geöffnet haben. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß in unserer Stadt, in dem südwestdeutschen Emporium des weltumspannenden Handels, das weltgeschichtliche Ereignis in seiner vollen Bedeutung gewürdigt wird. Gar manchmal werden morgen die Gedanken der Mannheimer nach Norden wandern und die Einbringung der „Deutschland" in den Heimathafen mitfeiern.

* **Kriegsrohstoffe.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zusammenstellung der vom stellvertretenden Generalkommando erlassenen, z. Zt. noch in Kraft stehenden Verordnungen über „Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kriegsrohstoffen" vom 4. August 1916 im nächsten amtlichen Verkündigungsblatte zum Abdruck gelangt.

* **Verkehr mit Fahrrädern.** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Bekanntmachung über die Einschränkung des Fahrradverkehrs alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind, beschlagnahmt sind. Wer ohne Erlaubnis die Bereifung benützt, hat gerichtliche Bestrafung zu erwarten. Mißbrauch der Erlaubnis hat deren Zurückziehung zur Folge.

* **Ein „Hindenburg" auf dem Rhein.** Genau an dem Tage, an dem vor zwei Jahren Generalfeldmarschall von Hindenburg den Oberbefehl an der Ostfront übernahm, hat die Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln einen neuen Dampfer dem Verkehr übergeben, der den Namen des gefeierten Volkshelden trägt. Der neue Dampfer, der mit einer Probefahrt durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Herrn Wilhelm Theodor v. Deichmann, übernommen wurde, hat die gleichen Abmessungen und Einrichtungen, die sich auf dem Doppeldeckdampfer „Kronprinzessin Cecilie" in jeder Hinsicht bewährt haben. Bei einer Länge von 76 m, Breite von 8,25 m, Tiefgang von 0,975 m, Tragfähigkeit von 200 Tonnen, wird das Schiff durch eine schräg liegende Verbundmaschine von 900 Pferdekräften fortbewegt. Den notwendigen Dampf liefern 2 Zylinderkessel von 235,4 qm Heizfläche und 9 kg Druck. Außer der Hauptbetriebsmaschine sind noch Hilfsmaschinen für das Dampfsteuer, zur Erzeugung des elektrischen Lichts, für die verschiedenen Pumpen, Feuerspritze, Ankerwinde usw. vorhanden. Der Dampfer „Hindenburg", der auf der Werft von Gebrüder Sachsenberg A.-G. in Köln-Deutz erbaut wurde, soll nur für den Personenverkehr verwandt werden und dementsprechend ist vollste Rücksicht auf die Unterbringung und Bequemlichkeit der Fahrgäste genommen worden. Das große Promenadendeck und das darunter liegende Zwischendeck bieten Raum für etwa 2000 Personen. Unter dem Zwischendeck ist ein Salon angeordnet. Den künstlerischen Entwurf und die Ausführung dieses Raumes lieferte die Firma Heinrich Ballenberg in Köln, der auch der Bau und die Einrichtung des lustigen Rauchsalons übertragen wurde. Die Probefahrt, bei der auch des 70. Geburtstages des verdienstvollen Vorstandsmitgliedes der Gesellschaft, Direktor Schaufuß, gedacht wurde, nahm einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf. Unsere Rheinflotte hat damit einen Zuwachs erhalten, der sicherlich die volle Anerkennung aller Kreise finden und sich allseitiger Beliebtheit erfreuen wird. An den großen Paten des Schiffes wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

* **Gegen die Sommerzeit.** Ueber die Frage der Beibehaltung der sogenannten „Sommerzeit" auch in späteren Jahren sind lebhafte Meinungsäußerungen laut geworden, die in immer weiteren Kreisen ein Echo wecken. So wird der „Badischen Presse" geschrieben: „Ich lese einen Artikel von Mannheim über die Sommerzeit und ersuche mir in Nachstehendem auch die Meinung der Landbevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Alle unsere Bauersleute sind gegen die Sommerzeit, denn dieselbe hat keine Vorteile, sondern nur Nachteile gebracht. Abends wird bis Ultimo gearbeitet und man sieht in den meisten Häusern und Ställen noch nachts um 11, ja auch 12 Uhr Licht, wenn man durch die Ortsstraßen geht; auch der Fahrwerksverkehr kommt meistens vor 11 Uhr nicht zur Ruhe. Die Folge davon ist, daß in fast allen Häusern morgens 6 Uhr noch niemand auf ist, denn die Leute sind übermüdet, weil sie eben erst gegen Mitternacht zur Ruhe kommen. Es wird infolgedessen, so wie früher, das Tageslicht nicht mehr richtig ausgenützt und muß deshalb abends bei Licht gemolken und gefüttert usw. werden. Auch diejenigen, welche mit dem Frühzug in die Stadt zur Arbeit fahren und infolgedessen schon um ½5 Uhr aufstehen, müssen fast den ganzen Sommer morgens Licht brennen und haben keinerlei Vorteile, sondern Nachteile.

Polizeibericht

vom 24. August 1916 (Schluß).

Unfälle. Am 21. ds. Mts. vormittags wurde in dem Eisenlagerplatz, F 7, 32, ein 30 Jahre alter lediger Taglöhner von Seckenheim von einem umfallenden Stoß Eisenplatten getroffen und erlitt dadurch eine Rippenquetschung. Der Verletzte wurde ins allgemeine Krankenhaus aufgenommen. — An dem Umbau der Riedbahnbrücke wurden am 21. ds. Mts. vormittags zwei daselbst beschäftigte Arbeiter, welche anscheinend die Warnungssignale überhört hatten, von der Lokomotive eines von Käfertal kommenden Zuges erfaßt und gegen die Eisenkonstruktion der Brücke geschleudert. Ein 18 Jahre alter Mietenwärmer aus Ladenburg mußte ins Krankenhaus hierher überführt werden, da er ziemlich schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, während der andere Arbeiter nur leichter verletzt ist. — Beim Spielen in ihrer elterlichen Wohnung Untergasse Nr. 31 in Sandhofen wurde am 17. vor. Mts. ein 9 Jahre altes Mädchen von ihrer 11 Jahre alten Schwester mit einer Gabel in den linken Arm gestochen und am Ellenbogen leicht verletzt. Da sich die Verletzung verschlimmerte, mußte das Kind ins Krankenhaus in Sandhofen aufgenommen werden. — In einem Fabrikanwesen in Sandhofen brachte am 19. ds. Mts. vormittags ein 19 Jahre alter Fabrikarbeiter von Lampertheim die rechte Hand in ein Kammrad und zog sich eine Quetschung des Mittelfingers zu. — Ein 18 Jahre alter Fabrikarbeiter von Bürstadt geriet am 22. ds. Mts. in einem Fabrikbetriebe in Sandhofen mit dem linken Arm in einen Rollapparat und zog sich dabei eine Quetschung des Ellenbogens zu. — Gestern Vormittag rutschte ein 22 Jahre alter Fabrikarbeiter von Waldhof in einem Fabrikanwesen daselbst auf einem Dreierbelag, welcher über ein mit kochendem Wasser gefülltem Wasserbassin führt, aus. Er geriet dabei mit dem linken Bein in das Wasser und erlitt dabei erhebliche Verbrühungen. Die letzten drei Verletzten wurden ins Krankenhaus Sandhofen aufgenommen.

Verhaftet wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

* Schwetzingen, 23. Aug. Diebstähle wurden schon des öfteren auf den Sportsfesten der Fußballspieler beobachtet. So wurden auch auf dem Feste am letzten Sonntag in Hockenheim wieder verschiedene Abgänge beobachtet. Die Gendarmerie nahm die Sache in die Hand und entdeckte bei einem Fußballverein in Plankstadt mehrere Diebe, die auch zum Teil verhaftet wurden. Es hat sich nun lt. „Schwetz. Tgbl." herausgestellt, daß man den Richtigen auf der Spur ist, denn es fanden sich bei diesen Jünglingen alle mögliche Sachen, die auf den Festen gestohlen wurden, wie Fußbälle, Taschen usw. Bei einem Fest wurden 3 Uhren gestohlen, die aber noch nicht entdeckt sind.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* St. Ingbert, 21. Aug. Eine Einbrechergesellschaft, die schon einige Zeit die Bevölkerung beunruhigte und zum Teil ganz raffinierte Diebstähle ausführte, wurde Sonntag nacht in der Bäckerei Straffel in der Pfarrgasse dingfest gemacht. Dort wurden die Diebe gegen 3 Uhr nachts bemerkt, als sie bereits eine Scheibe eingedrückt und eine Türe losgemacht hatten. Während die Familie Straffel um Hilfe rief, sprang Herr Straffel in den Hof und verstellte den Spitzbuben mit vorgehaltenem Gewehr den Weg. Mittlerweile war ein militärischer Wachtposten aus der Nähe herbeigeeilt, auch ein in der Nähe wohnender Schutzmann und die Nachbarn kamen zu Hilfe und so gelang es, die Einbrecher — zwei junge Burschen mit Namen Schneider und Lukas — festzunehmen. Auf die Frage, was sie stehlen wollten, erklärten sie, sie hätten nur ein Brot gesucht. Diese Angabe scheint sich zu bestätigen, denn am Morgen erfuhr man, daß zwei weitere Komplizen dem Lager des Kommunalverbandes in dem Pfarrgasseschulhaus einen Besuch abgestattet hatten und dort, nachdem Fenster und Türen erbrochen waren, 20 Pfund Käse, ¼ Zentner Zucker und derlei Sachen mitgenommen hatten. Zu dem Käse fehlte eben noch das Brot.

Tagung für Kriegsbeschädigten-Fürsorge Cöln 1916.

II. Im altehrwürdigen Gürzenichsaale in der Stadt mit dem ewigen Dom findet zur Zeit eine vom Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge veranstaltete Tagung statt, die aus allen Teilen des Reiches außerordentlich zahlreich besucht ist, und von der eine wesentliche Förderung dieser für das ganze deutsche Vaterland hochwichtigen Angelegenheit erwartet werden darf. Handelt es sich doch darum, allen den tapferen Männern, die bei der Verteidigung unserer heiligsten Güter Schaden gelitten haben, helfend unter die Arme zu greifen, auch den Kämpfern an der Front in Feindesland die beruhigende Versicherung zu geben, daß unter allen Umständen für sie und ihre Angehörigen gesorgt wird und daß das deutsche Volk ernstlich gewillt ist, seinen Heldensöhnen die Dankesschuld zu entrichten. Diese Versammlung bildet daher unter den vielen schmerzlichen Erlebnissen und beklagenswerten Ereignissen in unserer schicksalsschweren Zeit einen versöhnenden Lichtpunkt.

Nach einem Begrüßungsabend am 22. August, der einen dem Ernste der Zeit entsprechenden Verlauf nahm und bei dem die Stadt Köln Veranlassung nahm, ihre schon oft bewährte Gastfreundlichkeit zu zeigen, begann am 23. August, morgens 9 Uhr, die Reihe der Vorträge. Zuerst sprachen die Herren Landesdirektor von Winterfeld-Berlin über: Organisation und bisherige Arbeit der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge" und Oberregierungsrat Dr. Schneyer in München über: „die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge u. die Gesetzgebung", worüber dann eine lebhafte Aussprache eröffnet wurde; daran anschließend referierten die Herren Direktor a. D. Professor von Strebel in Stuttgart über: „Landwirtschaft und Kriegsbeschädigtenfürsorge", Regierungspräsident von Schwerin in Frankfurt a. O. und wirklicher Geheimer Rat Dr. Dernburg in Berlin über: ländliche bezw. städtische Siedelung. Es ist ganz unmöglich, mit Rücksicht auf die in dieser Zeitung zur Verfügung stehenden Raum auf die hochinteressanten Vorträge näher einzugehen, es dürfte genügen, hervorzuheben, daß nach den Ausführungen der Referenten schon sehr anerkennenswertes auf den einzelnen Gebieten geschehen ist, daß aber noch weit mehr geschehen muß. Es hat sich gezeigt, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge heute nicht mehr als eine rein ärztlich-technische Frage zu betrachten ist, daß sie vielmehr aus diesem Rahmen längst herausgetreten und zu einem volkswirtschaftlichen Problem geworden ist.

Neben den Verhandlungen, die das Gesamtgebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge umfassen, ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, Werkstätten und andere Anstalten, die in der Kriegsbeschädigtenfürsorge Vorbildliches leisten, sowie die Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916 zu besuchen.

Die Verhandlungen werden am 24. und 25. August fortgesetzt. Am 24. August spricht Herr Bürgermeister von Hollander-Mannheim über die Hinterbliebenen-Fürsorge. Neben diesen Haupttagungen der großen Verbände werden die spezielleren Fragen der einzelnen Berufsgruppen und Klassen den Gegenstand ausführlicher Beratung bilden.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorfeldunternehmungen weder bei den Streitkräften des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl, noch an der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Beschießung des Kammes der Fassanaer Alpen und unserer Höhenstellungen beiderseits des Travignolotales setzten die Italiener gegen die Front Coltorondo-Cima di Ceco mehrere Angriffe an, die abgeschlagen wurden. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) An der Westfront unternahm der Feind in der Nacht vom 22. August südlich Krewo einen Gasangriff, der mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde. Auf dem Bahnhof von Mantewitschi warf der Feind aus Flugzeugen über 100 Bomben. In der Gegend des Flusses Sereth, südlich Brody, unternahm der Feind an verschiedenen Stellen Angriffe, die aber durch unser Feuer abgewiesen wurden. Nahe den Quellen des Brody, südwestlich von Krzeluza, bemächtigten wir uns zweier Anhöhen nordwestlich und südlich der Kotwgla-Berge an der ungarischen Grenze.

An der Kaukasusfront wurden die Türken, die an der Front Ellen (Eleut) Chodimaden (Chobankalak) im Küstenbezirk einen Angriff unternahmen, unter Mitwirkung unseres Feuers in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Westlich vom Wansee entwickelte sich unsere Offensive günstig. Wir machten 3 Offiziere und 174 türkische Soldaten zu Gefangenen. Bei der Verfolgung der weiteren Abteilungen des Feindes machte unsere Kavallerie viele Türken nieder.

Der italienische Bericht.

Rom, 24. August. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht vom 23. August:

In der Nacht auf den 22. August richtete der Gegner im Astachtal heftige Feuerüberfälle gegen unsere Stellungen im Talgrund ohne folgenden Infanterieangriff. In der gleichen Nacht wurden Versuche des Feindes, zwischen Casera Zingarella und Casera Zebio-Patorial, auf der Asiagohochfläche vorzugehen, durch unser Feuer glatt angehalten. In der Tofannagegend griffen gestern nach kurzer aber wirksamer Artillerievorbereitung Infanterieabteilungen und Alpini in glänzendem Angriff die feindlichen Stellungen an den Abhängen des Tofanna-, Terza- und Travenanzes-Tales an. Der Gegner, der schwere Verluste erlitt, ließ etwa 40 Gefangene sowie Waffen und Munition in unseren Händen. In der Gegend von Görz gegenseitige Artillerietätigkeit. Gestern nachmittag wurde eine feindliche Abteilung, die sich Vertojbizza zu nähern versuchte, durch unser genaues Feuer zurückgeworfen; sie ließ zahlreiche Leichen auf dem Felde zurück. gez. Cadorna.

*

Kein Friedensangebot an England.

London, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Unterhaus. In seinen Ausführungen über die auswärtige Politik sagte Lord Cecil: Ich kann unbedingt erklären, daß Eröffnungen über den Frieden der englischen Regierung nicht gemacht worden sind. Es gibt nur einen einzigen Weg, auf welchem Friedenseröffnungen gemacht werden können, dies ist durch Vermittlung seitens einer feindlichen Regierung an unsere Regierung. Wenn irgend eine solche Mitteilung stattfände, würden wir, denke ich, zuerst mit unseren Alliierten beraten, doch es hat keine solche Eröffnung in irgend einer Form stattgefunden. Wenn dies geschieht, so wird es, wie ich sagte, unsere Pflicht sein, mit den Alliierten darüber zu Rate zu gehen, ich halte es nicht für wünschenswert, sich mit dieser Frage irgendwie weiter zu befassen.

Was die Lage auf dem Balkan betrifft, so glaube ich, daß gegenwärtig in dieser Beziehung die militärischen Operationen, die in Saloniki begonnen haben, von wesentlichem Interesse sind und über diese irgend etwas zum Hause zu sagen, würde, das ist klar, durchaus unangebracht sein.

Was unsere Haltung gegenüber der griechischen Regierung betrifft, so hat das Haus davon Kenntnis, daß es vor kurzem unbedingt notwendig wurde, an die griechische Regierung bestimmte Forderungen zu stellen. Sie wurden gestellt im Einvernehmen mit unseren Alliierten und wurden angenommen, wie das Haus weiß, unter dem Vorsitz Zaimis, der ein allgemein geachteter Mann in Griechenland ist und der nicht, wie sonst dort üblich, an der Parteipolitik beteiligt ist. Er ist ein Mann, der große Achtung genießt, einen großen Einfluß hat und unsere Beziehungen zu seiner Regierung sind, so viel ich weiß, zu einem durchaus befriedigenden Schluß gekommen.

Die Regierung Skuludis wurde entlassen und eine neue Regierung zur Macht berufen.

Italienische Kriegshetze gegen Deutschland.

m. Köln, 24. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet von der italienischen Grenze: Der „Popolo d'Italia" setzt seine Kriegshetze gegen Deutschland fort, spricht von der Plünderung des italienischen Lebensmittelmarktes zugunsten Deutschlands und Oesterreichs und scheut sich nicht, selbst die höchsten Staatsbeamten als Mitschuldige zu verdächtigen. So schreibt das Blatt, der Ackerbauminister, der einen großen Teil seines Vermögens deutschen Handelshäusern zu verdanken hat, habe neulich die Ausfuhrerlaubnis für eine große Menge Wurstwaren gegeben. Daneben hätten italienische Bankleute unglaubliche Gewinne dadurch gemacht, daß sie in Italien angelegte Kapitalien in Sicherheit zu bringen verstanden. Es seien Milliarden gewesen, welche die italienische Regierung hätte mit Beschlag belegen sollen. Statt dessen seien infolge der Unterlassung der Kriegserklärung diese Kapitalien ausgewandert und die Bankleute hätten dabei ihre Vergütung verdient.

England und Holland.

Rotterdam, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" haben die Ymuider Reeder beschlossen, den Vorschlag der britischen Regierung, daß ein Teil der von ihnen Fahrzeugen in Ymuiden eingeführten Fische von britischen Käufern auf dem offenen Markt angekauft werden soll, anzunehmen. Die englische Regierung hat sich verpflichtet, sieben der aufgebrachten Ymuider Trawler sofort freizulassen.

Die Unwetterschäden in Frankreich.

m. Köln, 24. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet von der Schweizer Grenze: Wie aus dem französischen Grenzdepartement gemeldet wird, haben die durch das letzte Unwetter verursachten Ernteschäden eine wahre Katastrophe für Hunderte von Bauersleuten ergeben. In Haute Loire ist die Ernte vieler Gemeinden bis auf den letzten Halm zerstört, da das Hagelwetter in nußgroßen Stücken gefallen ist. Wie jetzt gemeldet wird, sind durch den Blitzstrahl mehrere Bauernhäuser vollständig abgebrannt.

*

Frankfurt, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß es nach wie vor verboten ist, Ballons oder Drachen aufsteigen zu lassen und Zuwiderhandlungen bestraft werden.

e Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Dem „Züricher Tagesanzeiger" wird aus Mailand gemeldet: England hat von Italien zur Sicherung des nötigen Kohlenbedarfs Italiens 30-000 Arbeiter gefordert. Die italienische Regierung bewilligte ihm 12-000 Arbeiter.

Amsterdam, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Aus Ymuiden wird gemeldet, daß Mannschaften von Fischerfahrzeugen sich geweigert haben auszufahren, wenn ihre Familien nicht, im Falle einer Aufbringung des Schiffes nach England, Geldunterstützungen zugesichert würden. Die Reeder bewilligten die Forderung der Seeleute für den Fall, daß das Schiff außerhalb der verbotenen Zone von englischen Kriegsschiffen angehalten und aufgebracht werden sollte.

MARCHIVUM

Handel und Industrie

Zur fünften Kriegsanleihe.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von der Zeichnungseinladung auf die neue 5. Kriegsanleihe. Die Veröffentlichung des Prospektes dürfte am 1. oder 2. September bevorstehen. Wenn es auch angesichts der großen Kapitalbildungen, die sich seit der Emission der 4. Kriegsanleihe in Deutschland von neuem entwickelt haben, und im Hinblick auf die vorzügliche Qualität der Anlage nicht zweifelhaft ist, daß die Emission wieder einen glänzenden Erfolg aufzuweisen haben dürfte, so erscheint es doch angezeigt, Gerüchten entgegenzutreten, die bestrebt sind, die finanzielle Stimmung zu beeinträchtigen, respektive abschreckend zu wirken. Diese Gerüchte sind allerdings nicht tragischer zu nehmen, als sie es verdienen; denn man kann schon jetzt überzeugt sein, daß, sobald der Aufruf zur Zeichnung an das deutsche Volk ergeht, durch die Hilfe aller Kreise unterstützt, die ethischen Momente und die Anhänglichkeit ans Vaterland genügen werden, alle anderen Gesichtspunkte in den Hintergrund zu drängen. Woher die Gerüchte stammen, ist ja jedermann hinlänglich bekannt; es ist nicht von der Hand zu weisen, daß böswillige Treibereien von seiten unserer Feinde in erster Reihe die Gerüchte veranlaßt haben. Die von dieser Seite ausgehende Beeinflussung, nicht auf die Anleihe zu zeichnen, weil, wenn das Geld ausgeht, auch der Krieg zu Ende sei, muß als um so frivoler erachtet werden, als eine Befolgung dieser Beeinflussung den Krieg nur verlängern müßte. Wie denke man sich einen Frieden auf diese Weise erzwingen zu können? Was würde man durch einen solchen Frieden erzielen! Ein Friede unter diesen Umständen würde alle Opfer an Gut und Blut nicht nur vergeblich gemacht haben, sondern es würde auch jeder Deutsche ohne Ausnahme unter den Nachwirkungen aufs empfindlichste zu leiden haben. Um einen solchen Anblick zu verhindern, würde man gezwungen sein, die solide Bahn der Finanzierung, die wirtschaftliche Ordnung unserer Reichsfinanzen zu verlassen, würde aber keineswegs zum Frieden gelangen. Die Ententemächte, und nicht zum mindesten England selbst, trotz dessen bisherigen finanziellen Scheinglanzes, sind nicht in der Lage, den Krieg in solcher Weise zu finanzieren, arbeiten vielmehr mit Methoden, die nach dem Kriege unausbleiblich zu einer Katastrophe führen müssen. Wir müssen auf soliden Bahnen weiter wandeln, um den Feinden, die jetzt mit großer Spannung dem Ergebnis entgegensehen, zu zeigen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete das Deutsche Reich ebensowenig zu besiegen ist, wie auf den Schlachtfeldern. Jedes Zeichen der Erschöpfung würde den Feinden zur neuen Mut geben und somit den Krieg verlängern und das Gegenteil von dem bewirken, welches jene überklugen Männer, die die Geschicke der Welt zu lenken sich berufen dünken, voraussehen. Der Boden für ein gewisses Unbehagen wird von jenen durch das Gespenst einer Zwangsanleihe vorzubereiten gesucht, indem man darauf hinweist, daß die Sparkassengelder und somit das Geld der kleinen Leute auf dem Lande den Zwecken des Reichs zwangsweise dienstbar gemacht werden könne. Nichts von alledem ist in Aussicht genommen und somit jedes Mißtrauen gegen die Reichsleitung ein absurdes Phantasiegebäude. Man muß sich doch selbst sagen, daß, nachdem innerhalb eines Zeitraumes von 1½ Jahren 36 Milliarden, die noch dazu im Lande geblieben sind und wieder fruchtbringend gewirkt haben, aufgebracht worden sind, man solche Verdächtigungen unterlassen kann. Auch den Versionen, daß nach dem Kriege eine Konvertierung der Anleihen vorgenommen werden solle, muß entgegengetreten werden. Das Deutsche Reich hat die übernommenen finanziellen Verpflichtungen stets pünktlich innegehalten und wird von diesem soliden Grundsatz in der Folge auch nicht abweichen. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß das Reich sich bei seinen Anleihen zu einer Unkündbarkeit und festen Verzinsung bis zum Jahre 1924 verpflichtet hat. Eine zwangsweise Herabsetzung der Zinsen würde einer Extrabesteuerung derjenigen gleichkommen, welche die Anleihen gezeichnet haben. Es besteht aber der Grundsatz, daß die finanziellen Lasten ebenso von der Gesamtbevölkerung gemeinschaftlich zu tragen sind wie die Blutopfer. Besondere Bevorzugung ist aber den Zeichnern insofern zugebilligt, als sie bei Zahlungen der Kriegsgewinnsteuer dieselbe in Stücken der Anleihen mit einem erheblichen Kursgewinn leisten können.

Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof.

Wie die Gesellschaft im Anzeigeteil bekannt gibt, sind bei der am 2. August stattgefundenen Auslosung von 4½prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1907 (Tilsiter Anleihe) 193 Nummern gezogen worden, deren Rückzahlung vom 15. November 1916 ab mit einem Aufgeld von 5 Prozent, also 1050 Mk. das Stück u. a. bei den Gesellschaftskassen in Mannheim und Tilsit, der Direktion der Diskontogesellschaft, der Berliner Handels-Gesellschaft und der Bank für Handel und Industrie in Berlin sowie dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. in Cöln stattfindet.

Die Anleihe wurde bekanntlich in Höhe von 5 Mill. Mk. von der vormaligen Zellstoffabrik Tilsit A.-G. zur Rückzahlung von 1 065 000 Mk. gekündigter Obligationen, Abstoßung schwebender Schulden, sowie zum Ausbau der Fabrik aufgenommen. Nach dem Verschmelzungsvertrage vom 21. November 1907 ging das Tilsiter Unternehmen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung ab 1. April 1907 auf die Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof über, die damit auch die Verpflichtung übernahm, für die Erfüllung der Anleihebedingungen aufzukommen. Die Anleihe ist bekanntlich mit 105 Prozent ab 15. Nov. 1912 innerhalb 20 Jahren durch Auslosung im August auf 15. November zu tilgen. Es handelt sich also wieder um eine reguläre Auslosung, die manchem Inhaber angesichts der bevorstehenden fünften Kriegsanleihe doppelt willkommen sein dürfte.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund.

r. Düsseldorf, 24. Aug. (Priv.-Tel.) Nach Abschreibung von 4 229 716 Mk. gegen 4 373 590 Mark im Vorjahr und nach außerordentlicher Abschreibung von 530 000 (0) wird aus dem Rohgewinn von 9 500 835 Mk. gegen 3 784 540 Mark eine Dividende von 20 Prozent gegen 12 Proz. im Vorjahre vorgeschlagen.

August Wegelin, A.-G. für Rußfabrikation und chemische Industrie in Köln.

Laut Geschäftsbericht verbleibt nach normalen Abschreibungen für die deutschen Betriebe in Höhe von 6 604 M. ein Reingewinn von 105 561 M. zur Verfügung der Generalversammlung. Hierzu tritt der Vortrag vom Vorjahr in Höhe von 268 343 Mark. Es sollen 96 000 Mk. gleich 6 Prozent Dividende verteilt und nach Abzug von 8903 Mk. Tantieme 269 002 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Kalisyndikat G. m. b. H., Berlin.

In der gestrigen Gesellschafterversammlung wurde beschlossen, den Preisausgleich für Aushilfslieferungen bis zum Ende dieses Jahres unter den gleichen Bedingungen bestehen zu lassen. Im übrigen erledigte die Versammlung die normalen Geschäfte. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, unter Zurückstellung des Auslandes vom 1. Sept. ab verstärkt an die deutsche Landwirtschaft zu liefern. Nachdem durch die langen Regenperioden der Nährstoff dem Boden entzogen ist, sollen die Werke mit besonderem Eifer sich für die Versorgung des heimischen Bodens einsetzen. Der Absatz des Syndikats in den ersten 7 Monaten wurde mit 103 Mill. t gegen 113 Mill. t in der gleichen Periode des letzten Friedensjahres angegeben.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 24. Aug. (Priv.-Tel.) Die Rückkehr des Handels-U-Bootes „Deutschland" war bei Eröffnung des freien Verkehrs der einzige Gesprächsstoff. Mit großer Befriedigung wurde diese Nachricht aufgenommen. Die Börse verharrte in ihrer festen Tendenz, wozu die Umsatztätigkeit sich allerdings wieder auf einzelne Spezialitäten beschränkte. Großes Geschäft war zunächst in Gummi-Peter, welche ansehnlich gesteigert wurden. Einige Umsätze bei erhöhten Kursen fanden in Deutschen Waffen, Daimler Motoren, Fahrzeug Eisenach und Pokorny und Wittekind statt. Leder-Aktien fest. Gebrüder Fahr ließ vorübergehend lebhafte Nachfrage erkennen. Im Einklang der günstigen Berichte aus der Montanindustrie machte sich vorübergehend lebhaftere Geschäftsbewegung für Bochumer, Phönix, Bergbau, Buderus, Bismarckhütte bemerkbar. Chemische Aktien ruhig aber fest. Im weiteren Verlauf traten Rhein-Metall durch rege Umsätze hervor, Abschlußgerüchte führten zur höheren Bewertung des Kurses. Schiffahrtsaktien erfuhren ebenfalls Kursbesserungen. Erwähnenswert sind ferner noch Aluminium und Langendreer Draht. Elektrowerte vereinzelt fester. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhiger. Die Kurse konnten sich im allgemeinen gut behaupten. Der Privatdiskont stellte sich auf 4⅝ Prozent und darunter. Die Börse schloß bei fester Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

* Berlin, 23. Aug. (Drahtber.) Die glückliche Ankunft des ersten Handels-Unterseebootes „Deutschland" ließ im Verein mit den günstigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen den freien Börsenverkehr bei recht fester Stimmung und bei etwas regerem Geschäft einsetzen. Bevorzugt und höher waren anfangs Phönix, Bochumer, Schiffs-, Rüstungs- und Lederaktien, sowie einige Besonderheiten des Industriemarktes. Dann aber trat eine ziemlich allgemeine mäßige Abschwächung ein, die man mit den weniger günstigen Nachrichten über die Haltung Rumäniens begründen wollte. Wesentliche Bedeutung schien man indessen diesen Gerüchten nicht beizulegen, denn die Abschwächung war bald ziemlich überstanden, und die Kurse zeigten weiterhin bemerkenswerte gute Widerstandskraft. Am Devisenmarkt waren die amtlichen Notierungen unverändert.

Berlin, 24. Aug. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	24. Geld	24. Brief	23. Geld	23. Brief
Newyork	5.37	5.39	5.37	5.39
Holland	225.75	226.25	225.75	226.25
Dänemark	157.—	157.50	157.—	157.50
Schweden	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz	105.37	105.62	105.37	105.62
Oest.-Ungarn	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien	84.87½	85.37½	84.87½	85.37½
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 23. Aug. (WTB.) Die Lebhaftigkeit an der Fondsbörse hielt auch heute an. Die nach oben gerichtete Kursbewegung fand zunächst eine kräftige Fortsetzung, besonders die bevorzugten Gebiete erfreuten sich großer Beachtung. Eisenbahnen, speziell Chicago Milwaukee, Great Northern, Reading und Erie wurden in erheblichen Posten aus dem Markt genommen und erzielten weitere ansehnliche Gewinne. Von Industriepapieren übernahmen Steels wieder die Führung. Der Aktien-Umsatz in diesen Aktien erreichte wieder einen ziemlich beträchtlichen Umfang. Im weiteren Verlauf erfolgten mehrfache Realisierungen, wodurch auf allen Umsatzgebieten Kursrückgänge hervorgerufen wurden. Steels setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. In den Nachmittagsstunden nahm die Neigung zur Positionslösung zu. Der Markt schloß daher in unregelmäßiger Haltung. Der Aktienumsatz betrug 1 060 000 Stück.

NEWYORK, 23. August. (Devisenmarkt.)

	23.	22.
Tendenz für Geld	—.—	—.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	2.—
Geld letztes Darlehen	2.25	2.25
Sichtwechsel Berlin	72.—	72.12½
Sichtwechsel Paris	5.90⅞	5.91.—
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.50	4.71.50
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Silber Bullion	65⅝	66.25

NEWYORK, 23. August (Aktienmarkt).

	23.	22.		23.	22.
Atch. Top. St. Fé c.	104¼	105.—	Northern Pacific c.	111⅞	111⅞
do. pref.	99⅛	99⅛	Pennsylvania 50 $	55⅛	56.—
Baltimore and Ohio	88.—	89⅛	Reading 50 $	107⅛	108⅞
Canada Pacific	177¼	178.—	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	17¼	18⅛
Ches. & Ohio c.	62⅞	63.—	Southern Pacific	99⅞	99⅜
Chic. Milw. St. Paulo.	96.—	94½	South. Railw. com.	24⅛	24⅛
Denver & Rio Gr.	13.—	14¼	South. Railw. pref.	68⅛	68⅛
do. do. pref.	—	—	Union Pacific c.	142⅛	142⅞
Erie com.	37⅞	38⅞	Union Pacific pref.	82⅞	82⅞
Erie 1st pref.	54⅛	54⅛	Wabash pref. c. Akt.	30⅞	30⅞
Erie 2nd pref.	45⅛	45⅛	West Maryland com.	—	—
Great North. pref.	117¼	118.—	Americ. Can com.	61⅞	62½
Gr. North. Ore Cert.	39⅞	40⅛	do. do. pref.	—	—
Illinois Centr. com.	101½	102⅞	Americ. Locom. c.	—	—
Interborgh. Metrop.	—	—	Amer. Smelt. & Ref. c.	100½	100.—
co. Cons. Co	17½	16⅞	do. Sugar Ref. c.	—	—
do. Metrop. pr.	74½	74⅛	Anac. Copp. Min. c.	88⅛	88⅞
Kansas City and Southern	25⅞	25⅞	Bethlehem Steel	460.—	470.—
do. pref.	58⅞	58⅞	Central Leather	57⅞	57⅛
Lehigh Valley 50 $	82.—	80⅛	Consolidated Gas	138⅞	138⅞
Louisv. u. Nashv.	130.—	129⅞	General Electr. c.	170.—	170.—
Miss. Cans. Tex. c.	3⅞	4.—	Mexic. Petroleum	—	—
do. do. pr.	—	—	National Lead	66½	—
Missouri Pacific	4⅛	4⅛	Unit. Stat. Steels c.	97⅞	97½
Nat. Railw. of Mex.	7.—	7.—	Unit. Stat. Steels pr.	117⅞	117½
New York Centr. c.	106½	106½	Utah Copper com.	83⅛	—
do. Ont & Westc.	27.—	28⅞	Virgin. Car. Chem. c.	—	—
Norfolk & West. c.	131.—	131.—	Sears Roebuck com.	—	—

Aktien Umsatz 1 060 000 (1 320 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 23. August

	23.	22.		23.	22.
2½% Engl. Konsols	58⅞	58⅛	Pennsylvania	58⅛	—
5% Argentinier	96⅛	96⅛	Southern Pacific	104⅞	103⅞
4% Brasilianer	—.—	—.—	Union Pacific	148.—	148⅛
4% Japan. v. 1899	72⅞	72⅞	Steels	102.—	99⅞
3% Portugiesen	56.—	—.—	Anac. Cop. neue Akt.	18.—	18⅛
5% Russen v. 1906	90⅛	89⅞	Rio Tinto	62⅛	61⅛
4½% Russen v. 1909	80⅛	80⅛	Chartered	13/3	13/3
Baltimore and Ohio	92⅛	90⅛	De Beers deferred	12¹⁄₁₆	12¹⁄₁₆
Canadian Pacific	187⅛	187.—	Lena Goldfields	1⅛	1⅛
Erie com.	40⅛	38⅞	Randmines	3⅞	3⅞
National Railway of Mexico	7⅛	2⅛	Privatdiskont	5⅛	5⅛
			Silber	31⅞	31⅞

Das englische Ernährungsproblem. Nicht genug Schiffe bei riesigen Frachtsätzen.

Der „Manchester Guardian" vom 15. August schreibt: Ein wohlunterrichteter Kaufmann sagte, daß die ungeheuren Ueberschüsse an Getreide in Australien und Argentinien wegen Schiffsraummangel nicht verschifft werden könnten. Um unseren Bedarf zu decken, müssen wir weiterhin von Amerika beziehen, anstatt den gewohnten Bruchteil von den obengenannten Ländern zu empfangen. Die Folge ist, daß Amerika verfahren kann ganz wie es will und es zögert nicht, Vorteil aus dieser Lage zu ziehen.

Die ganze Wirklichkeit der Schiffsraumschwierigkeit erhellt aus der Tatsache, daß die Frachtnotierungen für argentinischen Weizen bei etwa 8½ Pfund Sterling liegen und daß bei diesem ungeheuren Satze nicht genug Schiffe zu bekommen sind. Dieser Satz ist mehr als doppelt so hoch als vor einem Jahre. Bei Kriegsbeginn betrug die Fracht 12½ sh; die Preissteigerung beläuft sich also auf nahezu 1400 v. H.

Die Versorgung mit Brennspiritus.

npt. Man schreibt uns: die Reichsbranntweinstelle hat die Spiritus-Zentrale zur Abgabe beschränkter Mengen von Brennspiritus ermächtigt, es sind jedoch einstweilen nur 25 v. H. des früheren Verbrauchs freigegeben. Davon sind für den freien Handel 5 v. H. verfügbar, während 20 v. H. zum Preise von 36 Pfg. für das Liter gegen Bezugsmarken abgegeben werden. Die Bezugsmarken, deren jede zum Bezuge eines Liters berechtigt, und von denen für jeden Haushalt höchstens 5 Stück im Monat ausgegeben werden, sind für minderbemittelte Personen, die den Spiritus zur Beleuchtung oder zum Kochen nötig haben und denen ein Ersatzmittel in Gas oder Elektrizität nicht zur Verfügung steht. Gemeinden oder Kreise, die eine Regelung des Verbrauchs durch Bezugsmarken nicht eingeführt haben, erhalten Spiritus nicht überwiesen. Für den Kleinverkauf des Brennspiritus wird der Kleinhandel herangezogen werden, bei der geringen zur Verfügung stehenden Menge wird jedoch nur ein Teil der Kleinhändler damit betraut werden; die Auswahl erfolgt durch die Spiritus-Zentrale. Der Flaschenspiritus, der im freien Handel zu beziehen ist, wird zu einem Preise von 1.50 Mk. für das Liter abgegeben. Der Preis ist so hoch bemessen, um den Verbrauch auf das notwendigste Maß einzuschränken, da nur 5 v. H. des früheren Verbrauchs zur Verfügung gestellt werden können. Gewerbetreibende, die Brennspiritus in ihrem Betriebe verarbeiten, können, sofern sie nicht mehr als 50 Liter im Monat benötigen, diese Menge gegen Marken, die die Spiritus-Zentrale ohne Mitwirkung der Behörden ausgibt, beziehen. Sie müssen jedoch die Verpflichtung übernehmen, den Spiritus zu keinem anderen Zweck zu verwenden. Gewerbetreibende mit einem größeren Bedarf haben sich mit ihren Anträgen an ihre bisherigen Bezugsquellen zu wenden.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Aug. (Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzspreumehl feines 23 bis 28 Mk., grobes 20 bis 22 Mk., Heidekraut 1.30 bis 2 Mk., Saatlupinen 70 bis 90 Mk., Spörgel 150 Mk., Saatwicken 93 bis 110 Mk. für 100 Kilo, Wiesenheu 4.50 bis 5.75 Mk., Kleeheu 6 bis 6.50 Mk. für 50 Kilo. Flegelstroh 4.50 bis 4.75 Mark, Maschinenstroh 4 bis 4.50 Mk.

Berlin, 23. Aug. (Drahtber.) Getreidemarkt ohne Notiz. Das Geschäft war heute klein. Ersatzstoffe sind kaum beachtet worden. Auch blieb die Nachfrage nach Stroh unbeachtet. Gutes Stroh ist knapp gewesen, doch zeigten sich mehrfach Käufer dafür. Saatwaren fanden nur im mäßigen Umfange Käufer.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 23. Aug. (WTB.) Der Weizenmarkt war anfangs als träge zu bezeichnen und die Preise waren ½ c niedriger. Auf Glattstellungen und schwache Tendenzberichte aus Winnepeg und Liverpool schwächte sich die Haltung zunächst weiter ab. Später erholte sich der Markt auf ungünstige Ernteberichte aus dem kanadischen Nordwesten, besseres Exportgeschäft, Käufe der Lokohäuser, sowie auf einen günstigen Bericht, betreffend die Eisenbahnarbeiternachfrage. Im Nachmittagsverkehr schwächte sich die Tendenz erneut ab auf kleine Verschiffungen, sowie auf Liquidationen. Schluß behauptet.

Der Maismarkt setzte in schwacher Haltung ein und die Preise waren ¾ c niedriger auf günstige Ernte und Wetterberichte. Später erholte sich der Markt auf kleine Zufuhren. Im Nachmittagsverkehr geschwächt auf dringendes Angebot. Schluß behauptet.

CHICAGO, 23. Aug.

	23.	22.		23.	22.
Weizen Sept.	148⅞	148¼	Schweine: schwere	10.70	10.80
Dez.	153⅛	153½	Speck	14⁰⁰-14⁵⁰	14⁰⁰-14⁵⁰
Mais Sept.	85⅞	85⅞	Schmalz: Sept.	13.65	13.80
Dez.	74½	74⅛	Okt.	13.62	13.75
Hafer Sept.	45⅞	45⅛	Pork: Sept.	27.45	27.50
Dez.	48½	48⅞	Dez.	26.35	26.65
Schweinezuf. i. West.	69 000	68 000	Rippes: Sept.	14.25	14.37
dv. Chicago	30 000	11 000	Okt.	14.06	14.07
Schweine: leichte	10.90	11.—			

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 23. August.

	23.	22.		23.	22.
Weizen: hard Wt. Br. 2	—.—	182⅞	Baumwolle: Newyork loko	15.10	14.90
No. 1 Northern	—.—	176.—	per August	14.95	14.88
per Juli	—.—	—.—	per September	14.88	14.74
per Sept.	—.—	—.—	per Oktober	14.90	14.76
Mais loko	97½	98.—	per November	14.93	14.81
Mehl Spr. Wh. c.	850.870	850.870	per Dezember	14.98	14.81
Getreidefr. Liverpool	17.—	17.—	per Januar	15.01	14.89
London	15.—	15.—	per Februar	—.—	—.—
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	0 000	0 000	Kaffee No. 7, lo.	9⅛	9¼
in Golfhäfen	0 000	0 000	Juli	8.69	8.56
Ausf. n. England	0 000	0 000	September	8.73	8.64
„ n. d. Ct.	0 000	2 000	Dezember	8.77	8.68
			Januar	8.85	8.76
			März	8.99	8.88

Rheinschiffahrt.

K. Mannheim, 24. Aug. (Eigenbericht.) Der Wasserstand des Rheines, welcher am 21. ds. Mts. seinen Höchststand am Hüninger Pegel mit 2.62 m erreicht hatte, ist nun wieder langsam am Fallen begriffen; nur im Unterlauf des Rheines ist noch ein Anschwellen zu verzeichnen. Der Neckar der am Heilbronner Pegel auf 60 cm Stand angeschwollen war, ist im Laufe der letzten 3 Tagen auf 40 cm Heilbronner Pegel zurückgegangen. Heute wurde der Stand daselbst wieder mit 45 Zentimeter bezeichnet. Die Schiffahrt auf dem Neckar ist in letzter Zeit sehr unrentabel gewesen. Die Schiffahrt konnte ihre direkten Auslagen mit den Einnahmen unmöglich decken; mußten dieselben noch leer nach Jagstfeld oder Heilbronn schleppen, war das Verhältnis noch weit ungünstiger.

Auf dem Rhein machte sich hauptsächlich ziemlich Nachfrage für Kahnraum zur Beförderung von Taltransporten bemerkbar; dagegen ist es mit Bergtransporten bedeutend ruhiger geworden und haben die Kohlenzufuhren im letzten Monat weiter nachgelassen.

Die Taltransporten bestanden hauptsächlich aus Ladungen Kies, Schrott, Salz, Abbranden, Eisen, Holz, Cement und Erz. An Fracht wurde pro Zentner für diese Rohprodukte 4¾ bis 4½ Pfennig pro Zentner nach dem Mittelrhein bezahlt. Für Holztransporte nach dem Mittelrhein pro Waggon 17—18 Mk., nach Holland 35—36 Mark, für Kalksteine ab Budenheim nach Oberkassel wurde p. Ztr. 2¾ Pfg., p. Ztr. bei viertel, resp. 3¼ Pfg. p. Ztr. bei halber Löschzeit bezahlt.

Die Fahrwassertiefe von Mannheim nach Straßburg beträgt noch ca. 1.80 m, von Mannheim talwärts werden die Schiffe noch auf 2.30—2.50 Tiefgang abgeladen. Die Bergschlepplöhne von Ruhrort nach Mannheim werden mit 4¾—4½ Pfg. p. Ztr. bezahlt; die Talschlepplöhnen für die leeren Schiffe mit Normaltarif, für die beladenen mit 10 Proz. Zuschlag; es mangelt an Schleppkraft mit Schraubenboote.

Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften

Band I. 21. Auflage 1916/17. Preis geb. M. 36. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G. Berlin W. 35. Der neue Jahrgang dieses weit über die Grenzen Deutschlands hinaus vorteilhaft bekannten finanziellen Nachschlagewerkes ist erschienen. Bekanntlich gibt das Werk Auskunft über sämtliche Aktienunternehmungen Deutschlands und zwar nicht nur über diejenigen, welche an irgend einer deutschen Börse gehandelt werden, sondern vor allem auch über die Gesellschaften, deren Aktien nirgends notiert, und über deren Verhältnisse bekanntermaßen oft schwer zuverlässige Mitteilungen zu erlangen sind. Das Werk hat sich durch seine gewissenhafte und eingehende Berichterstattung über die einzelnen Unternehmungen einen geachteten Namen errungen, wurde es doch vom Kaiserlich Statistischen Amt als einzige existierende authentische Unterlage benutzt, nach welcher die Reichsstatistik über die Aktiengesellschaften aufgebaut wurde. Außerdem Gründungshergang, Zweck, Kapital, und der Lebensgeschichte führt das Werk auch sämtliche Aufsichtsratsmitglieder, Direktoren, Prokuristen, Dividenden, Kursstand der Aktien, Anleihen, sowie die letzte Bilanz einer jeden Gesellschaft auf. Besonders sei noch auf den Anhang des Werkes „Deutsche und ausländische Staatspapiere etc." hingewiesen, da auch diese Abteilung eine Fülle der wertvollsten Mitteilungen enthält. Nicht nur für den Bankier, sondern auch für den Industriellen und Privatkapitalisten ist das Werk längst zu einem unentbehrlichen Ratgeber geworden, ganz besonders in der diesmaligen Auflage, die die Kriegsabschlüsse der Deutschen Aktien-Unternehmungen behandelt.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Elektrische
Ventilatoren
für Lüftung und Kühlung.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Unterhaltungs-Blatt des General-Anzeiger

Der Bauersmann.

Von Johannes Kleinheins.

Des Himmels Füllhorn öffnet sich,
Er läßt uns nicht verdarben;
Der Erntesegen strömt herein,
Die Wagen voller Garben;
Daß uns verschont des Krieges Not
Gibt uns die deutsche Erde Brot
Und höher steigt, der ihr vertraut,
Der mühsam uns're Scholle baut —
Daß Englands Hoffnung jäh zerrann:
Der schlichte deutsche Bauersmann.

Steigt hoffnungsfroh die Sonne auf,
Ist er schon längst am Werke,
Sie sieht ihn noch im Aehrenfeld
Versinkt sie hinter'm Berge;
Die Lerche grüßt im ersten Flug,
Das Abendrot ihn noch beim Pflug —
Ob er im Kittel grob und schlicht
Auch oft verkannt, es schert ihn nicht,
Er bleibt ja doch im deutschen Land
Das Rückgrat: unser Bauernstand.

Gigantenarbeit quillt hervor
Aus Flammenglut und Eisen;
Kein Arbeits- oder Kaufmannsstand
Kann sich mit uns'rem messen —
Ob Handwerk oder Industrie,
Kein Volk der Welt erreichet die;
Der deutsche Fleiß, der Arbeit Hort
Ist längst bekannt am fernsten Ort —
Nur einer wird erst jetzt genannt,
Der alle nährt: der Bauernstand.

Und liest dereinst die Enkelschar
Die Namen uns'rer Helden
Wird leuchtend manches Ruhmesblatt
Von Bauernsöhnen melden —
Doch auch von echten deutschen Frauen,
Die Helden gleich die Flur bebauen;
Sie alle greifen freudig ein,
Der alte Knecht, das Mütterlein —
So weiht sich ganz, dem Vaterland
Zur Zierde, unser Bauernstand!

Meine Gehülfenperiode.

Von Gustav Wied.

(Nachdruck verboten!)

Es war meinem Prinzipal allmählich klar geworden, daß sich der Sortimentsbuchhandel nicht lohnte. Der Laden in der Skindergade wurde deshalb gekündigt und nach einigem Suchen glückte es uns, ein Lokal auf dem Ny Torv, Niedrig-parterre, zu finden, das wir bezogen. Ich war stolz darauf, von nun an nur Verleger und nicht auch Ladenschwengel zu sein.

Es war sehr mühsam, die ganzen Bücher von einem Ort zum anderen zu transportieren. Aber Wöldike wußte Rat. Ich wurde zu den Bibliotheken umhergeschickt, um mir ihre „Bücherkisten" zu leihen, merkwürdige Dinger, die an die Krankenbahren der Hospitäler erinnerten. Und wie gewöhnlich waren die Leute ihm gefällig.

Endlich kamen wir also in Ordnung.

Aber ein paar Tage vor dem Umzug ließ ich mir einen „Scherz" zuschulden kommen, der mir merkwürdigerweise weder den Zorn des Prinzipals, noch den Wienes, sondern nur einen stillen Verweis zuzog.

Wöldike hatte sich vier mächtige, lebendige Hummer kommen lassen. Ich glaube aus Norwegen. Sie befanden sich draußen in der Küche in einer Kiste, wo sie umherkrochen. Ich hatte an dem Abend Erlaubnis bekommen, ins Theater zu gehen und als ich hinauskam, um mich zurecht zu machen, sehe ich die Tiere. Ich nehme also den größten von allen und lasse ihn rückwärts in die hintere Tasche von Wienes langschößigem Ueberrock gleiten.

Das ging wie geschmiert, und ich wanderte froh ins Theater.

Als ich mich am nächsten Morgen einfinde, steht Mikkelsen in der Ladentür:

„Na, Wied, Sie können sich auf etwas gefaßt machen", sagte er.

Ich hatte ganz und gar den Hummer vergessen.

„Was gibts denn?" fragte ich.

„Der Hummer!" antwortete Mikkelsen.

„Der Hummer", sagte ich, und ein Schauder lief mir über den Rücken. „Was ists mit dem Hummer?"

„Er konnte nicht heraus," sagte Mikkelsen, „er sitzt noch in Wienes Tasche."

„Nein, aber!"

„Ganz so schlimm war es nun nicht. Aber als Wöldike seinen besten Hummer vermißte, wurde der Laden völlig auf den Kopf gestellt, das ganze Geschäft wurde durchwühlt. Zuletzt ging der Prinzipal selbst mit einem brennenden Licht in den Hof hinaus und suchte unter dem Rinnsteinbrett.

Aber das Tier war weg.

Es wurde 8 Uhr, und Wienes ging hinunter, um den Ueberrock anzuziehen.

Der war so merkwürdig schwer.

Er steckt die Hand in die hintere Tasche und stößt einen scheußlichen Schrei aus: Da saß der Hummer mit den Klauen nach oben und hatte ihn derbe beim Mittelfinger gepackt.

„Donnerwetter, wie ist er da heruntergekommen? und rückwärts?"

Da ging es ihm auf, daß ich das Stückchen angestellt haben mußte, ehe ich ins Theater ging.

Aber das Schlimmste kam erst. Der Hummer wollte nicht aus seinem Versteck heraus. Er wehrte sich mit seinen sämtlichen, 97 Klauen. Je kräftiger man zog, desto mehr sträubte er sich, um bleiben zu dürfen.

Zuletzt mußte der Boden aus der Tasche getrennt werden, und da glitt das Tier ja schön leicht hinunter.

Ich wartete mit Furcht und Beben Wienes Ankunft ab.

Aber er sagte weiter nichts als: „Sie können sich freuen Wied'chen. Wöldike ist rasend."

Ich mußte also nochmals warten.

Und Wöldike kam:

„Na wie haben Sie sich gestern Abend amüsiert?" fragte er freundlich.

„Ja . . . . danke . . . äh . . . gut!" stotterte ich. „Wir haben uns auch amüsiert" sagte er und blickte über die Brillengläser schelmisch zu mir herüber. „Wollen Sie bitte nach Nörrebro hinausgehen und mir ein Dutzend Kragen holen?"

Da war ich gnädig fortgekommen!

Wöldikes Kragen konnte man nur in einem bestimmten Laden in der Nörrebrogade gegenüber dem Fälledvej bekommen. Er brauchte eine so ungeheure Nummer. Er wechselte seine Kragen ein paarmal täglich. Und Strümpfe (graue Wollstrümpfe mit weißen Borden) drei bis viermal. Ich weiß nicht weshalb. Weiß nur, daß es für mich einen halben freien Tag bedeutete, wenn ich nach diesen Dingen geschickt wurde. Der Mann hätte sehr gut den Hausknecht oder einen der Laufburschen schicken können. Aber ich bin fest davon überzeugt, daß er mich schickte, weil er entdeckte, daß ich mich über den Weg freute.

Wöldike war im ganzen ein guter Mensch. Als Mikkelsen, der sich in seinem Vaterlande nicht durchbringen konnte, nach Amerika reisen wollte und kam, um Abschied zu nehmen, fragte Wöldike:

„Wieviel Geld haben wir in der Kasse, Herr Wienes?"

„50 Kronen. Und bis zwölf müssen wir einen Wechsel von dreihundert bezahlen."

„Geben Sie Mikkelsen die 50 Kronen", nickte Wöldike. „Kratzen wir die anderen zusammen, so werden wir uns auch noch die 50 schaffen."

Und Mikkelsen bekam das Geld.

Andererseits war es mir fast unmöglich, aus meinem Prinzipal die 25 Kronen herauszuziehen, die mein Monatsgehalt bilden sollten.

In meinen Aufzeichnungen vom 3. 5. 77 steht: Bei Wöldike will ich nicht mehr bleiben, wenn ich meine Lehrzeit überstanden habe, denn ich muß ja mein Geld zur bestimmten Zeit haben, und das kann man nicht bei ihm bekommen; ich habe jetzt bei ihm das Gehalt für zwei Jahre stehen. Wäre es mein Geld, so würde es mir nicht darauf ankommen. Aber dieses Geld soll Tante Marie für das letzte Jahr meines Aufenthaltes in ihrem Hause bekommen."

Ich fragte Wiene, weshalb ich mein Guthaben nicht bekäme.

Wiene antwortete:

„Wöldike sagt, daß Ihre Tante reich sei, daß es also nichts tut, wenn sie warten muß."

Und als ich endlich nach fünfjähriger Lehrzeit Wöldikes Buchhandlung verließ, hatte ich bei ihm ein Guthaben von neunhundert Kronen.

Als ich sie verlangte (und erhielt), war er so beleidigt, daß er mich seitdem nicht mehr grüßte, wenn ich ihm auf der Straße begegnete.

Von der Skindergade zum Ny Torv begleitete uns unsere Putzfrau.

Sie war schwedischer Abkunft. Wie sie hieß, weiß ich nicht. Wir nannten sie immer nur die „Madame".

Sie war ein einsamer Mensch, hatte frühzeitig ihren Mann und ihren einzigen Sohn verloren. Wir beiden freundeten uns mächtig an. Ich besuchte sie in ihrer Zweizimmerwohnung im dritten Stock eines Hinterhauses in der Borgergade. Sie bewirtete mich mit Kaffee und sang mir ein rührendes kleines Liedchen vor, das folgendermaßen begann:

Denk auch einmal, wenn du die Blumen pflückest,
An den, dem ach, so wenig Blumen blüh'n.

Aber sie konnte auch munter sein, lachen und scherzen. Einmal lieh ich mir von ihr Kleid, Shawl und Hut. Zog diese Sachen an und ging quer über den Markt, um einen Brief in einen Briefkasten zu legen, der am gegenüberliegenden Hause befestigt war. An unserem Fenster standen Mikkelsen, die Madame und unser neuer Geschäftsführer, Andreas Kröber, und amüsierten sich.

Der Hinweg zum Briefkasten verlief ohne Zwischenfall, trotzdem es mir schien, als ob ein Polizeibeamter, dem ich begegnete, mich inquisitorisch anblickte.

Aber als ich auf dem Heimweg war, begann ein etwas angeheiterter Matrose mir die Cour zu schneiden. Er versuchte mir den Arm um die Taille zu legen, ich wollte zur Seite springen, aber Madames Schuhanzieher, der in der Kleidertasche liegt, kommt mir zwischen die Beine, ich falle, das Kleid fliegt zur Seite und entblößt meine graugestreiften Männerhosen. Der Matrose bleibt vor Staunen mit offenem Munde stehen, und inzwischen springe ich auf und ins Geschäft zurück, wo ich selbstverständlich mit Jubelrufen empfangen werde.

Ah, die Madame, ja! Als ich nach beendeter Lehrzeit meine Stellung verließ, war sie sehr betrübt. Ich schwor ihr denn auch zu, sie nie zu vergessen, sondern sie recht oft in ihren Stuben in der Borgergade zu besuchen.

Natürlich kam ich nie mehr hin — ich Meineidiger.

Die Wasserprobe.

Novelle von Jens Lornsen.

(Nachdruck verboten.)

Noch im vergangenen Sommer herrschte um Dünkirchen der Aberglaube, daß die Deutschen sich färben könnten wie's ihnen gefiele, und wie Solmot, der Stadtschreiber, darum die Wasserprobe machen mußte, will ich erzählen.

„Ja, ja," schrie Jan Pieter, der Schifferknecht im „Groenen Jager", und trommelte mit beiden Fäusten auf den Tisch, daß die Kanadier ängstlich nach ihrem Whisky griffen, „hätten uns die Deutschenköppe nicht mit so schändlicher Zauberei betrogen, wir hätten sie alle zu Paaren getrieben. Aber stellt euch vor, marschiert da eines Tages ein belgisches Regiment bei uns vorbei, richtig in guten blauen Uniformen, und eine Stunde später waren alles Preußen gewesen.

Das ist Zauberei, sag ich euch, was dahinter steckt."

Die beiden Kanadier zogen die Augenwimpern nachlässig hoch. Jan Pieter blinzelte listig zu Trientje hinüber, die hinterm Schanktisch gähnte. Als Trientje den Blick sah, wurde sie lebendig. Denn Jan Pieter hatte für ihr Leben gern, viel lieber als Solmot, den Stadtschreiber, der durch den Türspalt aus dem Honoratiorenzimmer des „Groenen Jagers" schielte und ein Glas ums andere ihr zu Gefallen trank.

Pieter schob dem Kanadier den Würfelbecher zu und erzählte gleichmütig weiter von dem Aberglauben, der an der ganzen Küste herrschte. Wie die Deutschenköppe ein Mittel erfunden hätten, die Farben ihrer Uniformen zu wechseln, daß kein Mensch sie anders als für gute Alliierte hielte. Und wie sie dann durch einen geheimen Spruch ihr altes Grau wieder herstellen könnten, fast in einem Augenblick. Was eben noch gut belgisch-blau war, sei, kaum daß man sich umgedreht hätte, preußisch-grau.

Gefangene hätten's verraten, aber kein Mensch hätte den geheimen Spruch aus ihnen herauspressen können.

Jan Pieter senkte den Kopf und flüsterte kaum hörbar: „Nur im Vollmond und im Meerwasser könnt' sich die neue Farbe nicht halten. Da würd's wieder grau wie bei allen Deutschenköppen."

„Daran kann man die Spione sehen," fügte Trientje schütteInd hinzu und klingelte mit den Gläsern. „Deshalb geht auch kein Preuße im Vollmond."

„Gibts hier viele Spione?" fragte einer der Kanadier. Es war ziemlich das erste Wort das er am Abend sagte.

„Wie der Sand am Meer" seufzte Trientje.

Jan Pieter wars schauderhaft langweilig, es war wohl das hundertstemal, daß er dem neu ankommenden Kanadier gegen gute Zeche von seinem Abenteuer vorlog. Und es war immer das Gleiche. Viel wichtiger war ihm eigentlich, was der Stadtschreiber tat. Jan Pieter wäre gern über Nacht auf dem Granatenschiff nach Amerika gefahren. Alle Belgier waren eingezogen, auch Jan Pieter, und der eifersüchtige Stadtschreiber gab scharf acht, was Jan Pieter in seinen letzten freien Tagen tat.

„Spione wie der Sand am Meer," sagte Jan Pieter gähnend, „man müßte alle Dünkirchener eine Meerprobe machen lassen."

Der ältere Kanadier fletschte seine gelben Vorderzähne. Nach dem sechsten Whisky wurde er kriegslustig. „Sag' mal, Kamerad, warum tut man denn das nicht?" Er hatte schon mehrmals die Sache mit den Uniformen gehört, die man sich in allen Schänken erzählte, und die tollsten Spionagegeschichten begannen ihm im Kopf zu spuken.

Der Jüngere schlug auf den Tisch: „Na also, warum tut mans nicht?"

Jan Pieter zog den Mund zusammen, als hätte er etwas Saures verschluckt. „Unsere hochweisen Herren werden Angst haben!" Der ältere Kanadier schlürfte sein siebentes Glas und wurde dunkelrot vor Zorn. Der Jüngere begann unruhig auf der Bank herumzurutschen, schüttelte seinen Whisky, tastete unsicher unter der Bank nach seiner Mütze und seufzte tief, als er sie nicht fand.

Jan Pieter hatte den Eindruck, daß seine Gastgeber nach Hause gehen müßten, und blinzelte Trientje verständnisvoll zu. Aber dann dachte er an seinen Nebenbuhler im Honoratiorenzimmer, überlegte eifersüchtig, daß der mit Trientje allein bleiben würde, und beschloß, noch etwas zu verweilen, obschon er merkte, wie das schwere Getränk sein Gehirn durcheinanderwühlte.

„Alle ins Meer," sagte der Kanadier plötzlich mit schwerer Zunge, und streckte die Augäpfel heraus wie ein paar Fühlhörner.

„Alle Spione," nickte der Jüngere nachdrücklich, schaute wild im Zimmer umher und brach ein paar Stücke aus seinem Glas.

Jan Pieter kannte die zornige Kriegsstimmung, die die jungen Truppen haben, die von drüben kommen, und die sich gar zu leicht gegen alles Erreichbare richtet. Und er sah Trientjes ängstlich witternde Nasenflügel, die Unheil vermuteten.

„Alles Spione," sagte der ältere Kanadier wieder und fletschte seine Zähne gegen Jan Pieter. Der hielt es für besser, dem Auge des andern auszuweichen und dachte mit Sehnsucht daran, wie er rasch auf einem Schiff nach Amerika käme, bevor er mit solchem Pack zusammen Gott weiß welche Not erdulden mußte. Dabei folgte sein Blick dem graugrünlichen Gesicht durch die Türspalte ins Honoratiorenzimmer, und er sah jäh zwei preußisch-graue Knie in dem unbestimmten, halbdämmernd weißlichen Licht.

Jan Pieter schnappte ein paarmal nach Luft, so sehr erstaunte er, aber schon einen Augenblick später hatte Jan Pieter eingesehen, daß das Schicksal es heute gut mit ihm meinte und daß die Schenkel Solmot, dem Stadtschreiber, gehörten, der auf Trientje lauerte.

Jan Pieter sank plötzlich schräg auf seinen Stuhl und starrte wie ein Irrsinniger durch den Türspalt.

„Der Mond!" seufzte er, „wär's doch Vollmond!"

Der längere Kanadier war etwas verstört über Pieters Seufzen, versuchte, sich neugierig über den Tisch zu beugen und rutschte schmerzlich-fluchend auf die Ellbogen. Aber er blieb gleich liegen wie er sich gestreckt hatte, hatte den Kopf dicht neben Jan Pieter und starrte wirr durch den Türspalt.

Da erhob sich auch der Kürzere der beiden, ging mit gut berechneten Schritten um den Tisch, blieb plötzlich wie verglast stehen und stierte auf die zwei preußisch-grauen Knie jenseits der Türöffnung.

„Wenn doch Mondschein wäre!" ächzte Jan Pieter. „Aber so bleibt's ja nicht echt!"

„Hast Du ihn gesehen?" fragte der Längere. „Ein verdammt verdächtiger Kerl!" knurrte der.

„Wenn doch Vollmond wäre!" seufzte Jan Pieter noch einmal.

„Dann muß er eben einmal Meerwasser probieren," entschied der Fletschende mit einem Stimmenaufwand, wie man ihn kaum bei ihm kannte. Er reckte sich, warf dreimal die Arme im Ellbogen auf und ab, hakte seinen jüngeren Kameraden ein und schob ihn voran durch die Tür zum Stadtschreiber hinein.

Jan Pieter war zurückgeblieben und lauschte fast atemlos. Einen Augenblick hörte er erregte Worte, kanadische und französische. Dann fiel ein Tisch, ein Glas zerbrach klirrend, und dann brachten die beiden wortlos das Stadtschreiberlein, dem alles Sträuben und Wehren nichts half unter den eisernen Fingern der rauhen Reiter.

Sie sagten auch nichts, als er Trientje himmelhoch um Hilfe anflehte und sich selbst an Jan Pieter wandte in zierlichen französischen Freundschaftsworten. Aber Jan Pieter verstand heute nur vlaamisch.

Da krümmte sich der Feind wimmernd unter der wortlosen Führung der Kanadier, stöhnte und mußte sich quer über die Straße zum Hafenposten führen lassen. Der war just mit Kanadiern besetzt, die sich grimmig auf die heiße Probe mitzufreuen begannen und den gutmütig polternden Jan Pieter gern mit hindurchließen.

Nun war aber die Hafensperre das, was die Dienstpflichtigen von der Freiheit trennt, und so gern Jan Pieter die feuchte Nötigung des armen Solmot gesehen hätte, lieber war ihm die rechtzeitige Ankunft auf einem amerikanischen Granatenschiff, das ohne viel Gewissen seine Leute suchte.

Trientje würde ja doch nachkommen, wenn er nur erst einmal in Sicherheit war. Schließlich war Jan Pieter bei nüchterner Auffassung das Leben viel lieber als alle Mädchen vom „Groenen Jager".

Als er längst um den Kai herumgelaufen war und den Laufsteg zur „Chikago" unter den Füßen hatte, hörte Jan Pieter ein so elendes Schreien und Hilferufen, daß ihm ein Grauen durch alle Glieder zog. So ungefähr stellte er sich eine Marterung durch die wilden Sioux oder einen Apachenkampf vor.

Jan Pieter dachte noch einmal wehmütig an Trientje, dachte an Amerika und hoffte, daß die Deutschenköppe nun, wo er in Sicherheit war, Solmot und Kanadier gleicherweise zum Teufel jagten.

Ein friesischer Ibikus.

Auf dem Friedhofe des kleinen Dorfes Bütel bei Geestemünde, so schreibt uns ein Mitarbeiter, befindet sich unter einem altersgrauen Denkmal das weit und breit bekannte Grab des Hacke Bätke. Das Kirchenbuch berichtet über ihn nur: 1818, den 27. Oktober, ist Hacke Bätke auf dem Lehmer Felde, als er aus dem Braunschweigischen zum Viehhandel gekommen, ermordet. Das Volk aber erzählt sich dazu noch folgende Geschichte, die durch ein Paar auf den Grabstein gemeißelte Tauben zugleich bestätigt und immer wieder aufgefrischt wird: Kurze Zeit nach der Ermordung des Bätke fand in Debstedt ein Jahrmarkt statt, zu dem auch die drei noch unbekannten Mörder Froese, Hilliken und Rinkel kamen. Plötzlich flog ein Schwarm Tauben auf, und einer der Mörder brach in die Worte aus: „Seht, da fünd Hacke Bätke sine Duben!" „Hacke Bätke", fragte man von allen Seiten, „was wißt Ihr denn von Hacke Bätke?" Trotz ihres Leugnens wurden die Drei festgenommen, und schließlich gestanden sie auch. Dabei erzählten sie: als sie eben den Bätke in den Sand gestreckt, sei ein Taubenschwarm aufgeflogen, und brechenden Auges habe der Sterbende gerufen: „Ji Duben, ji Duben, bringt jit an den Dag!" So sei es denn auch gekommen.

MARCHIVUM

Aufruf des Landsturms

und zwar der vom 1. April 1899 bis einschließlich 30. Juni 1899 geborenen Pflichtigen.

Aufgrund der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps haben sich die in der Zeit vom 1. April 1899 bis einschließlich 30. Juni 1899 geborenen Pflichtigen zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat in der Zeit vom **28., 29., 30. und 31. August 1916 zu erfolgen und wird jeweils von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr entgegengenommen und zwar:** St4301

a) **für die in der Stadt Mannheim wohnenden Pflichtigen beim städtischen Militärbüro, E 5, 16, 2. Stock,**
b) **für die in den Vororten wohnenden Pflichtigen bei den Gemeindesekretariaten,**
c) **für die in den Landgemeinden wohnenden Pflichtigen bei den Bürgermeisterämtern.**

Geburtsscheine, Familienstammbuch, Arbeitsbuch, Invalidenkarte oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle während der vorgeschriebenen Frist nicht bewirkt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 3 Jahren zu gewärtigen.

Mannheim, den 17. August 1916. 6871

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 22. August 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Kutzer.

Kayenmaier.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V. Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Bezug von Korb- und Bürstenwaren aller Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren. 42791

Wir leisten für **prompte u. preiswerte Bedienung** Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

Mannheimer Fröbel-Seminar M 1, 6

Städt. subv. Lehranstalt zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen u. Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfungen unter staatlicher Leitung.

Beginn des neuen Schuljahres

Montag, den 16. Oktober 1916.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Prospekte und nähere Auskunft bei der

43211 **Verwaltung** (Tel. 7834).

Das Umpressen von Damenhüte

Velour, Filz u. s. w.

nach den **neuesten Modellen** bitte schon jetzt vornehmen zu lassen. 2051

Muster-Hüte zum Probieren liegen auf.

Hutwäscherei Q 7, 20, Telephon 5036.

Zellstofffabrik Waldhof

Mannheim-Waldhof.

Bei der heute stattgehabten notariellen **Auslosung** von

$4\frac{1}{2}$% igen Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft (Tilsiter Anleihe von 1907)

sind folgende **193** Nummern zur Rückzahlung gezogen worden:

41	64	112	179	262	295	318	319	385
393	459	463	469	474	475	493	499	547
568	582	604	607	685	709	707	831	918
1023	1031	1041	1099	1139	1206	1213	1217	1240
1241	1249	1372	1436	1453	1481	1521	1551	1570
1577	1613	1626	1666	1684	1718	1782	1819	1834
1846	1848	1874	1907	1937	1949	1971	2006	2029
2051	2065	2120	2123	2148	2154	2155	2186	2206
2214	2243	2244	2257	2293	2298	2317	2327	2388
2357	2385	2455	2461	2501	2514	2519	2565	2585
2610	2631	2668	2695	2750	2762	2789	2795	2813
2830	2838	2877	2880	2903	2920	2924	2939	2956
2969	2988	3003	3016	3065	3104	3135	3137	3151
3160	3164	3169	3176	3208	3216	3217	3231	3254
3325	3341	3359	3412	3439	3440	3443	3461	3472
3528	3545	3561	3600	3630	3673	3682	3720	3729
3817	3859	3980	3989	4003	4014	4076	4092	4096
4110	4125	4126	4139	4143	4143	4178	4212	4268
4243	4258	4281	4300	4310	4359	4352	4354	4367
4377	4406	4427	4430	4441	4448	4517	4530	4536
4550	4557	4590	4596	4608	4747	4773	4776	4784
4797	4839	4934	4940.					

Gemäß den Anleihebedingungen werden diese Teilschuldverschreibungen vom **15. November 1916** ab zum Nennwert mit einem Aufgeld von 5% das Stück also mit **Mk. 1050.—** an folgenden Zahlstellen eingelöst:

in **Mannheim** und **Tilsit** an unseren Gesellschaftskassen, ferner
in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie,
in **Königsberg i. Pr.** bei der Ostbank für Handel und Gewerbe,
in **Tilsit** bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, außerdem 46367
in **Cöln a. Rh.** beim A. Schaaffhausen'schen Bankverein K.-G.

Bei der Einlieferung müssen die Stücke mit den nach dem Rückzahlungstermin fälligen Zinsscheinen und dem Erneuerungsschein versehen sein; fehlen Zinsscheine, so wird deren Betrag an der auszuzahlenden Summe gekürzt. Die gezogenen Teilschuldverschreibungen treten am **15. November 1916** außer Verzinsung.

Mannheim, den 2. August 1916.

Die Direction.

Von den früher gezogenen Teilschuldverschreibungen sind folgende bis jetzt noch nicht zur Einlösung vorgezeigt worden:

aus der Verlosung 1913: Nr. 1184 2383
aus der Verlosung 1914: Nr. 2713 4705
aus der Verlosung 1915: Nr. 380 560 561 1508 2113 2222 7212 8819 4605 4681.

Steinen i. W. Südl. bad. Schwarzwald.

Gasthaus und Metzgerei „zum Hirschen."

Angenehmer Landaufenthalt, wald- und bergreiche Gegend, eigene Forellenfischerei, bürgerliche Küche, Pension von 3 Mk. [3026] **K. Gebhardt.**

Straßenbau.

Nr. 7774. Die Arbeiten zur Herstellung der **Hafenstraße** zwischen Rheinstraße und Parkring in Großsteinpflaster sollen ohne Lieferung der Pflastersteine einschl. der erforderlichen Erdarbeiten und Fuhrleistungen samt Lieferung des Pflastersandes zusammen oder in zwei Losen getrennt öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer 42, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke **ohne** Planbeilagen können von dort bezogen werden.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Montag, 4. Septbr. 1916, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. St2456

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, 21. Aug. 1916.

Städtisches Tiefbauamt:
J. V.
Eblgöy.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 25. Aug. 1916, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Rheinau** am Ort u. Stelle Relaisstr. 68, 2. St., im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Nähmaschine, Schreibtisch, Bauerntisch, Chiffonier, Schränke, Sofas, Bilder, Spiegel, vollst. Betten, Waschtisch, 1 Telgtetlmaschinen, Sonstiges.

Mannheim-Neckarau, 24. August 1916.

Groß, Gerichtsvollzieher, Adlerstraße 60. 61070

Natürliche Erfrischungs-Wässer:

Selzer
Kronthaler
Carola
Gerolsteiner
Rhenser
Selters-Sprudel
Kaiser Friedrich

empfiehlt 3082

Peter Rixius

Mineralwasser-Großhandlung.

D 6, 9/11. Telef. Nr. 6796

Schmerzerfüllt teile ich hierdurch Freunden und Bekannten mit, dass mein innigstgeliebter, herzensguter Mann 2946

Richard Kadel

am 1. Juli den Heldentod für's Vaterland erlitten hat.

Mannheim, Pumpwerkstrasse 17.

In tiefer Trauer:

Frau Sus. Kadel geb. Hartmann.
Familie Stef. Hartmann.

Den Heldentod starben weiter:

Becker, Goswin
Arbeiter, Ersatz-Reservist

Böhm, Franz
Arbeiter, Landwehrmann

Hartung, Georg
Meister, Gefreiter

Hüssner, Kaspar
Schmied, Kanonier

Fuchs, Hermann
Arbeiter, Jäger

Keilbach, Adam
Vorarbeiter, Gefreiter

Montag, Franz
Schreibgehilfe, Musketier

Müller, Heinrich
Arbeiter, Unteroffizier

Oechsler, Daniel
Arbeiter, Gefreiter

Weber, Karl
Kaufmann, Musketier.

Wir verlieren in diesen Gefallenen treue, tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter, denen wir ein treues Andenken bewahren werden. 46366

Mannheim-Neckarau, den 23. August 1916.

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik.

Sekt-Korke, Weinkorke (gebraucht) kauft jedes Quantum **Auch, G 3, 16** Tel. 5119.

Schürzen
Unterröcke
in großer Auswahl bei 42659
J. Groß Nachfolger
F 2, 6 Inh.: Stetter Markt.

Aerztlich geprüfte

Masseurin

empfiehlt sich in u. außer d. Hause. **Frau M. Bender,** Seckenheimerstr. 34a. 2854

Wichtig!

Für Hausbesitzer und Hausverwalter **Ausführung von Maler- und Tüncherarbeiten** bei bill. Berechng. **Eugen Welker,** Viehhofstraße 12. 2677

Unterricht

Abiturient erteilt über die Ferien tücht. **Nachhilfe.** Angebote unt. Nr 2885 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein mit Töchterschulbildg. (Latein) meh. Jahre als Erzieherin schon tätig, **gibt Nachhilfeunterricht, beaufsichtigt Schularbeiten.** Ang. unt. Nr. 2822 a. d. Geschäftsstelle.

Pianist u. Musiklehrer
Emil Nullmeyer
Q 3, 6.

Miet-Gesuche

Besserer Herr sucht kleine **fein möbl. abgeschlossene**

Wohnung

oder 1—2 **fein möblierte Zimmer** mit sep. Eingang. Ang. u. 2905 a. Geschäftsst.

---

1 Zimmer u. Küche

mit Gas, Wasser u. Abschl. von soliden, ruhigen Leuten a. 1. Okt. **zu mieten gesucht** Nähere Angebote mit Preis unt. Nr. 61048 a. d. Geschäft.

Moderne frei gelegene

3 Zimmer-Wohnung

mögl. Lindenh. von alleinstehendem Ehepaar ges.; ferner **wenig gebr. solide 3 Zimmer Einrichtung** Preisangebote (keine Händler) etc. unter Nr. 2860 an die Geschäftsstelle.

Kleiner Laden

für **Schuhmacherei** auf 1. Sept. 1916 **gesucht.**

Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 2818 an die Geschäftsstelle.

Unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation hergestellt.

Neura-Lecithin-Perlen

zur Kräftigung von Körper und Nerven, blutbildend. idealstes Stärkungsmittel

für unsere Krieger.

Kein Reizmittel. Wegen des hohen Gehalts an wohlschmeckendem Reinlecithin, jede Neura-Perle enthaltend ca. 1/3 Gramm 95%iges Reinlecithin, von aromatischem, bonbonartigem Geschmack. 16684

Von zahlreichen Aerzten ständig verordnet.

Beachtet Wortzeichen „NEURA" und Schutzmarke. Erhältlich in Apotheken. 2.50, 4.80, 7.—, 12.—.

Der Schatz im Boden.

Roman von **Agnes Harder.**

(Nachdruck verboten.)

39) (Fortsetzung.)

Der verregnete Sommer hatte auch dem Bad auf der Rehrung geschadet. Aber als der Herbst alles wieder gut machte, füllte sich das Kurhaus noch einmal. Ja, es bekam sogar einen Besuch, dessen Namen weit über den Hafenwinkel hinaus bemerkt wurde. Herr von Steiner mit Frau und Tochter nahm eine stattliche Zimmerreihe in Anspruch. Die zarte, kränkliche Frau, die mit abgöttischer Liebe an ihrem Gatten hing, war nur zu gern auf diesen Spätsommerplan eingegangen. Nach einer unendlich glücklichen Ehe schien es ihr jetzt so oft, als löse sich ihr Mann von ihr, als rücke er ihr ferner, werde ihr fremder. Seine Augen, aus denen strahlende Zuversicht über ihr Leben gefallen war, konnten sich jah verdüstern. Er konnte in Gedanken versinken, wenn er bei ihr war. Sie schob das auf Berufsüberlastung, auf die ständige Arbeit, die vielen Nächte, die er dem Schlafzimmer fernbleiben mußte. Er hatte sie in diesem Jahr mit ihrer jüngsten Tochter, die allein noch im Hause war, nach der Schweiz geschickt, ohne sie zu begleiten. Er hätte wirklich zu viel zu tun und könne sich nicht losmachen. Vielleicht würde er sie von Müren abholen. Aber obgleich er täglich wenigstens ein Telegramm schickte, war er nicht gekommen. Während Mieze Tennis spielte und mit rasch gefundenen Freunden Bergtouren machte, hatte sie im Lehnstuhl vor dem Hotel gelegen, nach der schimmernden Alpenkette hinübergesehen und eine dunkle, ungekannte Furcht empfunden. Und nun schenkte er ihr vier Wochen Strand! Er ging mit ihr in den fernen Osten, in ein sicher ganz unelegantes Hotel, zu einer Kost, die dem verwöhnten Gaumen nur schlecht mundete — und wer plötzlich zufrieden! Er war der belebende Mittelpunkt des kleinen Kreises, der sich schnell um die kleine Familie sammelte. Segelfahrten wurden unternommen, ein kleiner Kutter gemietet, Ausflüge mit dem Dampfer nach dem gegenüberliegenden Haffufer gemacht. Man bewunderte gemeinsam den einfachen Herrensitz in Kadinen, verlor sich in seinen hohen Bergwäldern, fand die halbvergessene Klosterruine der Cistercienser unter den mächtigen Buchen. Man besannte die behaglichen Wohnhäuser der Arbeiter und kaufte zur Erinnerung die Kadiner Majoliken. Oder man benutzte Dampfer und Bahn nach Frauenburg, dem winzigen Städtchen mit dem großen Dom, der Krone des Ermlandes.

Man erkletterte die hohe Treppe, besuchte das Gotteshaus, aus dessen geschmackloser Ausschmückung ein wunderbares Altargestühl hervorragte, und endete schließlich in der sauberen Gastwirtschaft am Marktplatz, wo man die berühmte Frauenburger Blumme versuchte. Steiner hatte natürlich auch hier besondere Beziehungen. Er kannte einen der Domherren, deren Häuser mit den verträumten Gärten wie ein heiliger Kreis um den Dom lagen. Miezes frische Jugend entzückte den alten Herrn, der neben den beiden Damen durch seinen altmodischen Garten ging. Köstliche honiggelbe Birnen hingen an den Spalieren. Er füllte ein fein geflochtenes Körbchen mit ihnen und versprach, es an den Zug zu schicken. Für Mieze aber schnitt er eigenhändig eine gefleckte Goldbandlilie ab und reichte ihr den Stengel.

„Nehmen Sie sie ruhig, Kind! Es ist ja keine weißelilie und ich verlange keinen Marienbienst. Sehen Sie nicht die goldenen Tupfen? Sie gehört den Kindern der Welt!"

Als sie so geschmückt und nun doch ein wenig feierlich heraustrat, ging Soden schon wartend auf und ab. Wie immer verbrachte er mit seinen Verwandten den Herbsturlaub auf der Rehrung. Man war sehr bekannt geworden. Das junge Mädchen hatte ihn vom ersten Tage angezogen. Täglich kam man sich näher. Jede Ausfahrt wurde ein kleines Fest, und die Vormittage, die man im warmen Sande des Strandes am Meer verbrachte, schlossen zwei arglose Herzen aneinander.

Geheimrat von Steiner machte aber auch Ausflüge, zu denen er Frau und Tochter nicht mitnahm. Er besuchte den Ziegeleidistrikt, der in der Nähe der Stadt am Haffufer lag. Er frühstückte mit Herrn Thiemig, der dem Aufsichtsrat so bedeutender Unternehmungen vertrauliche Mitteilungen über den Umsatz machte. Er stieg vom hochgelegenen Ufer zum Strande herab, beobachtete das Einladen der Ziegel, die auf der Feldbahn herangerollt wurden, sprach mit den Verladern und stäubte sich vorsichtig den roten Staub von den feinen Schuhen mit den hellen Gamaschen. Er wußte alles, was er wissen wollte, als er eines Tages auf dem Hofe vorfuhr. Wagner war nicht da. Er war von seiner Schwiegermutter nach Danzig geschickt, um sich verschiedene Auskünfte zu holen. Es war der Tag, den Renne bei ihren Eltern verbrachte, und niemand hatte Frau Eisenblätter mit einem verwunderten Blick gestreift, als sie nach Tisch ihr schlichtes Sonntagskleid anlegte, über das sie eine seidene Schürze band. Das Schlüsselbund steckte im Gürtel. Martin war auf dem Felde, als Steiner kam. Aber Frau Eisenblätter stand unten in der Tür, und zwei scharfe Augenpaare machen sich prüfend. Sie nötigte ihn die Treppe hinauf in das Wohnzimmer, wo der Kaffee bereit stand. Liba war mit dem Kinde nach dem Walde gegangen, ohne zu fühlen, daß die Mutter ihr diesen Wunsch eingegeben hatte. Die Papiere lagen neben den Kaffeetassen. Frau Eisenblätter schien es natürlich zu finden, daß der Gast sofort nach ihnen griff und mitten in die Unterhandlungen sprang. Er griff an, sie verteidigte. Aber Posten nach Posten fiel in seine Hände. Mit einem so scharfen Verstand, mit einer solchen Rücksichtslosigkeit hatte sie noch nie zu tun gehabt.

Nach einer Stunde gingen sie beide auf das Feld. Frau Eisenblätter setzte den großen, schwarzen Schutzhut auf, den sie draußen zu tragen pflegte. Steiner behielt seinen Hut in der Hand. Er hatte sie als Gegner schätzen gelernt. Der größte Teil der Ernte war jetzt drin. Nur ein paar Breiten schwarzgewordenen Hafers harrten noch der Einfuhr. Als sie über das Feld gingen, von dem gestern die letzte Fuhre mit Menggetreide eingebracht war, blieb Frau Eisenblätter einen Augenblick stehen. Die Erbsen, die immer wieder trocken und naß geworden waren, hatten die Schoten gesprengt und lagen gelb und dicht zwischen den Stoppeln. Die alte Landfrau regte sich in ihrem Herzen; aber dann machte sie eine fast wegwerfende Bewegung mit der Hand und ging weiter. Was wollte eine schlechte Ernte besagen? Mochte sich Renne doch über die erschwerte Schweinemast ärgern! Die Ernte, die unter den Stoppeln im Boden lag, würde nicht versagen, dafür stand sie ein. Dafür ging sie jetzt hier neben einem Manne, den sie vom ersten Blick gehaßt hatte, weil sie fühlte, daß er der Stärkere war!

Sie führte Steiner zu der alten Ziegelei im Walde und an die verschiedenen Bohrlöcher. Er fand sich zurecht nach einer kleinen Karte, die er oben entworfen hatte. Sie stießen auch auf Martin, der bei den Pflügern hielt und das Vorrücken im Auge hatte. Steiner stellte sich vor. Man sprach ein paar gezwungene Worte. Das Zusammentreffen schien der Mutter nicht unangenehm zu sein. Es ersparte ihr weitere Erklärungen. Als man in das Haus zurückkehrte, war der Mietswagen schon vorgefahren, der Steiner nach der Stadt bringen sollte, wo er übernachten mußte, da er den letzten Dampfer versäumt hatte. Er hatte kein Auto bekommen, wie er ärgerlich bemerkte, daher der Zeitverlust. Sie gingen noch für einen Augenblick nach oben. Es wäre bequemer gewesen, bei Martin einzutreten, aber seine Mutter hätte das für ein böses Omen genommen.

„Absolute Vollmacht!" sagte Steiner. „Das ist meine einzige Bedingung. Wir bemessen die Erbpacht vorläufig auf zehn Jahre. Ich versuche dann im Winter, das Kapital der Aktiengesellschaft zusammenzubringen, und im nächsten Frühling können die Arbeiten hier beginnen. Die nötigen Steine beziehen wir von Thiemig."

Frau Eisenblätter zuckte zusammen. Ihre Feinde sollten noch an ihr verdienen? Das schien ihr unmöglich. Steiner verstand sie und lächelte ein wenig von oben herab.

„Meine gnädige Frau, das sind Kleinigkeiten, die nicht mitsprechen. Wir unterstützen sie, um sie später zu verderben. Mag Ihnen das ein Trost sein! Es ist am besten, wir setzen den Dachvertrag gleich auf. Sie machen das mit mir persönlich. Ich trage der Aktiengesellschaft gegenüber die Verantwortung."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Offene Stellen

Männliche

Tüchtiger **Zahntechniker** per sofort gesucht. 2918 Zahnarzt Weinstock, C 1, 4.

Werkmeister (auch Invalide) mit Elm. techn. Vorkenntnissen **sofort gesucht. J. Kaufmann Söhne** Mannheim-Industriehafen.

Ein **Küfer** für Weinhandlung ges. Angebote erbeten nach N 3, 6 (Büro). 61058

Weibliche

Von einem Fabrikgeschäft Ludwigshafens wird zu möglichst sofortigem Eintritt eine geübte **Stenotypistin** mit längerer Büropraxis gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin u. Nr. 61065 an die Geschäftsstelle erbet.

Junges **Mädchen** für den Haushalt tagsüber gesucht. Näheres 61061 **Färberei Kramer,** Feudenheimer Fähre.

Ein anst. **Dienstmädchen** ges. Näh. Seckenheimerstraße 60a. Weißwarengesch. 2948

Junges kräft. schulentl. **Mädchen** vorm. einige St. in klein. Haushalt gesucht. Dammstr. 36 4. St. [2934

Stellengesuche

Weibliche

Putzdirektrice tüchtige I. Kraft sucht Stellung. Angebote u. Nr. 2980 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtige **Stenotypistin** in Büroarb. kund. bittet um Schreibmasch.-Heimarbeit. Ang. u. 2992 a. d. Gesch. d. Bl.

Verkäufe

1 Piano Dommer, [illegible] Mittelstraße 43. 2984

Majolika-Füllofen und kleiner Herd mit Rohr billig zu verkaufen. Rheindammstraße 48, 1. Stock. 2961

Schreibmaschine-Yost billig zu verkaufen. [2985 U 4, 5 parterre.

Ein neuer **Metzgerwagen** mit Patentachsen zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dis. Bl. 2987

Erstklassiges **Reitpferd** Fuchs, rotsch., Halbblut, compl. geritten und gefahren, breites, tiefes, bildhübsches Modell, hervorrag. Gangwerk, mit 4 tadellosen Beinen, kerngesund, schen- und fehlerfrei, spottbillig für 2400 M. **sofort verkäuflich.** Gelegenheitskauf! 2561 **Reitlehrer Brockhoff,** Heinrich Lanzstraße 30.

Kauf-Gesuche

1 Chaiselongue, 1 Waschtisch mit Spiegelaufsatz hell, wenig gebr. zu kauf. gesucht von Privat. Angebot Tel. 7790. 2041

Herrenrad zu kauf. ges. Jos. Hepp, U 1, 3.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Zahngebisse etc. Frau Starkand T 2, 8. 13

Getr. Kleider Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen 29 **Goldberg, R 1, 8.**

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Zahngebisse etc. 27 **J. Schops, T 2, 9.**

Wirtschaften

Für Wirtschaft in der Neckarvorstadt werden gewandte, kautionsfähige **Wirtsleute** gesucht. Gefl. Zuschriften an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 61072 erbeten.

Wer seitens unserer geehrten Post-Abonnenten unsere Zeitung unregelmäßig erhält, wolle direkt bei dem zuständigen Postamt reklamieren, da die Reklamation dann rascher erledigt wird, als auf dem Umwege durch den Verlag

Vermietungen

Wohnungen.

Wohnungen in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 2621 **Hugo Schwartz,** L 3, 3b. Tel. 604. Für Mieter kostenfrei.

B 1, 9 Wohnung, 7 Zimmer, auch als Geschäftsräume geeignet, zu vermieten. 51522

B 2, 5 4. Stock 4 Zimmer, Garderobe, Küche, zu vermieten. 2511

B 2, 14 II., große helle 4 Zim.-Wohng. sehr preisw. per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part.

B 4, 7 part. 3 Zimmer und Küche an kl. Familie bis 1. Okt. z. vm. Näheres 3. Stock. 2648

B 4, 14 Hinterhaus 2. St. kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. 2778

B 5, 4 2 Zimmer und Küche an kleine Familie zu verm. 51956

B 6, 6 2. St. schöne geräum. 7 Zimm.-Wohn. z. v. a. z. Bureau sehr geeignet. Näh. dasl. 4. St. 2419

B 6, 20 6 schöne Zimmer mit Bad, Zubehör 3. Stock, sof. zu v. Näheres 2. Stock. Tel. 7813. 51892

C 1, 13 3. St., 7 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. Okt. Die Wohnung wird vollständig neu hergerichtet. 1787 Zu erfragen Q 5, 2.

C 3, 20 1 Treppe hoch, geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres 51521 Büro, Augusta Anlage 9. Telephon 334.

C 4, 10 1 Tr. Neu hergericht. 5 Zim.-Wohng. mit sämtl. Zubeh. und elektr. Licht sof. z. v. Zu erfr. Hebelstr. 9, 4. St. 51877

C 7, 13 2 Trepp., 7 Zimmer-Wohnung mit Badez. u. all. Zubeh. sofort oder später sehr bill. zu vermieten. 51600 Näh. Büro im Hof.

C 7, 14 Große 5 oder 6 Zimmer-Wohg. sämtl. Zubehör, Elekt. zu verm. Näh. Erdgesch. 51519

D 1, 9 Schöne Wohnung über einer Treppe, 6 Zimmer, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu verm. 51690 Näh. A 2, 2, part. rechts, nachmittags 4½—6 Uhr.

C 8, 19 2 Treppen, 5 Zimmer, Bad u. Zub. herg. zu v. 51447

D 2, 10 (Seitenbau ebener Erde). schönes, großes Zimmer nebst Küche u. Zubehör an ruhige Leute sofort od. später zu verm. 51919

D 4, 11 6 Zimmer, Küche, Bad, auf 1. Juli zu verm. Näher. Wechsler, 3. St. Tel. 2059. 51725

D 5, 4 4. St., 4 Zimmer, Küche, Bad und Speisek. z. v. Näh. 3. St.

D 6, 6 4. Stock, 4 Zimmer mit Zubehör M. 750.— per 1. Oktober zu vermieten. Näheres D 7, 15. 51798

D 7, 19 2 Trepp., große 5 Z., Bad, elektr. Licht, neu herger. zu v. 51801

E 5, 5 gegenüber der Börse, 4. Stock, 6-Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht sof. z. v. 51730

E 7, 2 parterre Büro mit 2 separat. Eingängen preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei Neubauer, C 8, 15, IV. zwischen 12 u. 1 Uhr.

E 7, 2 IV., Mansard-Wohnung, drei Zimmer mit Küche sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei Neubauer, C 8, 15, IV. zwischen 12 und 1 Uhr. 51705

F 6, 11 2 Zim. u. Küche zu verm. 2664

G 2, 8 (Marktplatz), 3. St., 4 Zim., Küche u. Kammer per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Alb. Loh, 2. St. daselbst. 51907

G 5, 17b 2 Zimmer u. Küche (Seitenbau) zu verm. 51566

H 2, 8 3 Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. 2. St. l.

H 3, 8 schöne 4 Zim., Küche und Mansarde sofort zu verm. J. Schmitt, Tel. 6026 od. daselbst 2. Stock. 51748

H 4, 16/18, 3. Stock, sch. 3 Zim.-Wohn. z. v. 2802

H 7, 4 2. St., 3 Zimmer und Küche (Vorderhaus 3. St.), mit Gas an ruhige Leute zu vermieten. 51960

H 7, 28 2. St. Seitenb. 3 Zimm. u. Küche per sof. zu verm. Näh. Comptoir. 1782

H 7, 33 eine frdl. Mans.-Wohng., 2—3 Z. u. Küche a. ruh. Fam. zu vm. Näh. Comptoir I. Hof. 51914

J 7, 12 3 und 2 Zimmer und Küche mit Zubehör sof. zu verm. 2782

K 2, 18, Ring schöne 4 Zim.-Wohng. m. Zubeh. im 2. St. zu verm. Näh. 3. St. 51869

L 8, 1 3 Tr. Bismarckstraße. Schöne 8 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör sof. zu v. Näh. Eduard Weil jun., D 3, 1. Tel. 2007. 51440

L 8, 13 Bismarckstraße 3. Stock schöne 5 Zim.-Wohng. an ruhige Leute per 1. Oktober oder früher zu vermieten Näh. 4. Stock 2327

Bismarckstraße L 12 Nr. 18 neu hergerichteter sehr schöner 4. St., 7 Zimmer u. allem Zubehör z. sofort sehr preiswert z. v. 51980

L 13, 6 3. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, sofort zu verm. Näheres parterre. 51277

L 13, 14 3. Stock Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 51278 Näh. L 13, 13 Büro.

L 14, 5 2 unmöblierte Zimmer an Lehrerin od. alleinst. Dame per sof. zu verm. Zu erfragen 1 Treppe hoch.

Bahnhof. L 15, 2, 3 Tr., 4 Zim., Bad u. Speisek. z. verm. Anzuseh. bis 3 Uhr. Näheres 1 Tr. 2034

L 15, 13 (Kaiserring) Parterre-Wohng., 5 Zim. Bad, Speisekam. rc., Vorgarten, per sofort zu verm. Näheres 4. Stock. 2447

M 2, 15a, 4. St. 6 Zim. m. Zub. preisw. zu vm. Zu erfr. M 2, 15b, 3. St. 2823

M 6, 17 Sch. 4-Zimmerwohnung mit Bad u. Speisek. p. 1. Okt. z. v. Näh. part. links. 2989

M 7, 13 Kaiserring parterre. Schöne Wohnung, 4 Zim. Bad, elektr. Licht u. reichl. Zubehör per 1. Oktober od. früher, zu verm. 51902

M 7, 22 4 Zimmer-Wohnung per sof. zu v. Näh. 2. St. r. 51498

N 5, 1 Eckhaus, 3. St., 8 Zim. m. reichl. Zub., gr. eleg. Räume p. sof. zu v. Näh. part., Tel. 878 51880

N 6, 6a 4—5 Zimmer mit Küche event. möbl. z. verm. [2569

N 7, 1 (Eckhaus) 1 Treppe hoch, 6-Zim.-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres 51520 Büro, Augusta Anlage 9. Telephon 334.

O 7, 1, Eckhaus, 1 Tr., 5—6 Zim., Küche, Bad, usw. zu verm. Näh. N 4, 13/14, Drogerie.

O 7, 4 Heidelbergerstr. III., sch. 8 Zimmer-Wohng. m. Bad, Speisekammer und allem Zub., wegzugsh. sof. od. spät. preisw. zu v. Näh. II.

O 7, 14 Heidelbergstraße 3. Stock, schöne 7-Zimmerwohng zu verm. Näheres 1 Treppe. 2528

O 7, 17, part., 7 Zimmer u. Zub. ev. m. 3 Büroräum. **K 1, 13,** part., 6 Zimmer und Zubehör. Näh. **O 7, 20, part.**

O 7, 26 2. Tr. Gut möbl. Zimm. mit Pension preiswert a. Herrn zu verm. [2348

P 1, 2 schöne freundliche 4-Zimmer-Wohn. 3. St. für kl. best. Fam. pass., bill. zu verm. 2751 Näh. bei Branz part.

P 3, 13 Planken, 1 Tr. 2 Zim. u. Küche auf Kriegsdauer z. verm. Näh. P 3, 11, 3. St. 2682

P 4, 16 II. 3 Zimmer u. Küche z. vm. Zu erfr. im Büro. 2586

Q 4, 7 1 Tr., 2 Zimmer Alkov und Küche für 2—3 erwachs. Personen zu vermieten. 2777

Q 5, 15 3 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche zu verm. 2915 Näheres Bäckerei.

Q 7, 13 1 Tr., 5 Zimmer m. Zubeh. auf sofort zu vermieten. Näheres Q 7, 13 part. 50722

S 6, 5 3 Zim., Küche u. Zubeh. im 2. St. per sof. od. spät. zu verm. Näh. 3. St. r. od. Kroppmühlstr. 20 3. St. rechts. 2197

S 6, 3 geräum. 3 Zimmerwohnung 4. St. rechts zu vermieten. 51930

T 2, 16a 3 Zimmer nebst Zubehör per 1. Okt. zu verm. 2452

U 4, 2 sch. 3 Zimmer-Wohnung mit Bad ab 1. 9. preisw. z. v.

U 4, 3 sch. 3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. Okt. zu verm. Näh. part. r. 2585

U 4, 13 Friedrichsring. 5 Zimmer mit Bad, Küche u. Keller im 4. Stock auf 1. Okt. z. vm. Näheres parterre. 2774

U 4, 30 sch. 4 Zim.-Wohn. m. Zub. p. 1. Okt. z. v. Näh. Laden.

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, Vor- und Hintergärtchen, event. m. 2 Büroräumen (auch apart) sofort zu vermieten. Näh. Telefon 8887. 51280

Akademiestr. 13, 3 Zimmer und Küche zu verm. Näheres Laden. 51702

Augartenstr. 37. 3. St. Gr. 2 Zimm. Wohn. sof. z. verm. Näh. part. [2642

Augartenstrasse 68, 3 Zimmer, Küche, u. Zubehör sofort zu vermieten. Näheres im Laden. 2893

Brahmsstrasse 6 schöne 4 Zimmerwohng. sofort zu verm. 51681

Beethovenstr. 7, 4 Tr., schl. 3-Zim.-Wohn. p. 1. Sept. od. spät. zu v. Näh. 2 Treppen lks 2043

Bellenstraße 32 drei 2 Zimmerwohnungen und Küche per sofort zu vermieten. 51489 Näheres bei Dai, 1 Trepp.

Beilstraße 14, sch. 3-Zim.-Wohng. m. Zub. z. vm. 2389

Clignetplatz 12, Ladengroßes leeres Zimmer ev. mit Souterrainraum sofort billig zu verm.

Dalbergstr. 17, Hth. 3. St. 2 od. 3 Zim. mit Küche zu v. Näh. 3. St.

Dammstraße 32, fr. Lage, **3-, 5- u. 6-Zimmerwohnung** sof. z. verm. 51947

Eichelsheimerstraße 25, 2. St., 3 Zim.-Küche, Keller Speicher, auf 1. Sept. zu vm. Näh. part. rechts.

Elisabethstrasse 11 Parterrewohng. 7 Zimmer nebst Zubehör elektr. Licht per sofort oder später zu verm. Näh. 2 Stock. 51794

Emil Heckelstraße 12 1. Stock links, schöne 4 Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten; desgl. im 3. Stock, 3 Zim., Mansarde u. elektr. Licht per sofort zu verm. Telephon 872. 51729

Gontardstraße 18, part., schönes Part.-Zim. u. Küche u. 2 Zim. u. Küche 3. Stock zu verm. 2549

Hafenstraße 28, 2 schöne 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 9779 Näheres 3. Stock.

Hebelstraße 9 2 Tr. hoch, schöne 7-Zim.-Wohnung nebst allem Zubehör und Garten zu vermieten. 51518 Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Jungbuschstrasse 4 6 Zim., Küche, Bad u. Zub. zu verm. Näh. 4. St. 2759

Jungbuschstr. 33 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 51614 Näheres Metzgerei.

Kirchenstr. 3, im 2. u. 4. St., zwei schöne 6 Zim.-Wohng., Badezim. u. Zub., im Parterre 2 Zim. für Büro od. Lager zu vm. Näh. im Hause parterre. 51458

Kirchenstr. 20, 3 Zim. u. Küche sof. od. spät. z. v.

Luisenring, 5 od. 6 Zim.-Wohnung mit all. Zub. zu verm. Zu erfr. bei Otto Schwalbach, Luisenring 57. 51872

Luisenring 52 3. Stock, 3 zimmerige Balkon-Wohnung mit Küche per 1. Oktober zu verm. Näh. 4. St. 51812

Luisenring 61, 4. St. 4 Zim., Badez. nebst Zubeh. sofort oder später zu verm. Näh. 2. Stock. 51441

Laurentiusstraße 15. Sch. 3—4 Zimmerw. Küche u. Zub. z. v. Näh. Laden. 2920

Lortzingstr. 9 schöne 3 Zim.-Wohng mit allem Zubeh. z. v. 2794

Landteilstraße 21, schöne 4—5 Zimmerwohng., evtl. m. Mans. im 2. St., m. fr. Ausf. n. d. Lanz-Park, auf 1. Sept. od. 1. Okt. preisw. zu vermieten. 2716

Max-Josephstraße 17, 3. St. schöne 4 Zimmer mit reichl. Zubeh. p. Okt. F. X. Schmitt, Tel. 1145. Stamitzstr. 15. 51877

Mittelstraße 22 5. St. unmöbl. Zimmer sof. zu v. Näheres 2. St. 51987

Neu-Ostheim schöne 3-Zimmer-Wohn. mit kompl. eingericht. Bad und Toilette, Gas und elektr. Licht per 1. Okt. zu vermieten. 51923 Näheres bei Ziegler, Dürerstr. 6. Tel. 3219.

Oberstadt. Kleines Haus mit Wirtschaft unter günst. Bedingungen sofort oder später z. verm. durch Levi & Sohn, Q 1, 4. Vorzuspr. v. 12—2, abds. nach 7 Uhr. 51943

Parkring 25a 4. St., mod. 4 Zim., Küche, Bad, Mans. pr. 1. Oktober zu v. Näh. Laden. 51742

Parkring 25 3. Stock a. Friedrichspark, schöne 4 Zim.-Wohnung mit elektr. Licht und all. Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 2. Stock. Telephon 872. [51641

Prinz Wilhelmstr. 25 3 Tr. ger. 6 Zimmerwohng. mit reichl. Zubehör, unter Neuherrichtung, m. Mietnachlaß zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12, Telephon 2554. 51667

Schloßgartenstr. 25, [illegible], elegant ausgest. Wohnung 3. oder 4. Stock, 6 Zim. m. Zubehör per sof. od. später zu vermieten. 51637 Näheres 3. Stock daselbst.

Rheinhäuserstr. 46 4. St. sch. Wohnung, drei gr. Zimmer u. Küche zum 1. Sept. o. spät. zu verm. Näh. part., Pfarr. 2901

Rheindammstraße 17 Umzugsh. sch. 4 Zimm.-Wohnung p. 1. Okt. zu verm. Näheres 2. St. 2920

Rheinhäuserstr. 62. 2 Zim. u. Küche (Mansarde) sofort zu vermieten. 2762

Rheinaustraße 12. 4 Zimm. u. Küche p. 1. Okt. z. verm. Näh. 3. St. [2041

Seckenheimerstr. 45, 4. St. 4 Zimmer, Bad und Küche zu verm. 2606

Wespinstraße 8 3 und 6 Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. St.

Schöne 5—6 Zimmer-Wohnung in fr. Lage mit all. Zub. per sofort od. spät. äußerst preisw. zu verm. Näheres Baugeschäft [51935 **Franz Kündel,** Telephon 3508

3, 4, u. 5 Zimmer-Wohnung in sonniger freier Lage sofort preiswert zu verm. Näh. Weberstr. 5, Tel. 1888. 51838

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. 51990 Näheres **S 4, 23—24.**

Balkon-Wohnung 3 Zimmer, Küche rc. sofort oder später beziehbar zu vermieten. Näheres Bäckstraße 10, part. 51958

Ein leeres Zimmer zu vermieten. 51951 Näh. U 7, 4, 2. Stock.

1 Zimmer u. Küche neu herger., 22 M. monatl. an 1-2 Pers. z. vm. 51939 Rheindammstraße 7.

Schöne Wohnungen von 5, 6 und 7 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Näh. Kirchenstraße 12.

Herrschaftliche **Wohnungen** 2mal 5 Zimmer, 1mal 6 Zimmer mit allem Zubeh. sofort od. später zu verm. Näheres Windeckstr. 10 pt. 51475

1-, 2-, 3-, 4- u. 5-Zimmerw. in versch. Stadtteilen, in Neuostheim, m. eingericht. Bädern, Gas und elektr. Licht, z. sofort oder später bez. preisw. zu v. Näh. Arch. Heiler, Tel. 848.

Möbl. Zimmer

A 3, 6 schön möbl. Part.-Wohn., 4 Zimmer, Bad rc. an einz. Herrn oder Dame event. kinderloses Ehepaar zu vermieten. 2914 Näheres O 7, 19, 3. Stock. Nachmitt. von 2—4 Uhr.

D 7, 17 1 Tr., gut möbl. Zim. zu vm.

F 3, 15 1 Tr., gemütliches Schlaf- und Wohnzimmer preisw. zu vermieten. 2914

G 2, 19 Gut m. Zim. m. sep. Eing. an best. Herrn per sof. zu vm. 2944

G 5, 17b parterre gut möbl. Zim. zu vermieten. 51567

H 5, 4 2. St. r., hübsch möbl. Balkonzim. sof. z. v. od. v. 1. Sept. 2865

J 5, 20 2 Tr. gut möbl. saub. Zimmer auf sof. zu verm. 2760

L 6, 14 pt. rechts, Wohn- und Schlafzim. z. 1. Septbr. zu verm., mit elektr. Licht und Bad. 2939

L 8, 6 Ein schön möbl. Part.-Zimmer zu vermieten. 2850

L 12, 7 2680 3. St. Ein schönes möbl. Zimm. mit Pens. z. verm.

L 15, 2 2 Trepp., möbl. Zimmer per 1. Sept. zu verm. 2701

M 3, 9 parterre, schön möbl. Zimmer p. 1. Sept. z. verm. [2575

N 4, 19/20 1 schönes 3fenstrig. möbl. Zimmer im 3. St. bis 1. Sept. zu vermieten. Näh. im 2. Stock. 2987

N 7, 2 3 Tr. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten 2697

O 7, 1 4 Tr. Schön möbl. ruhig. Zimmer an sol. Herrn zu verm. 2764

S 1, 5 2. St., schön möbl. Zimmer sof. z. vm. 2750

S 3, 13 3 Tr., schönes sep. Balkonzimmer sof. zu vm. 2454

U 3, 18 3 Trepp. möbl. Wohng., 3 Zim. m. Küchenben. p. 1. Sept. z. v. 2799

U 5, 22 II. 2 schön möbl. Zimmer ev. m. Klavier und Wohnzim. an Frl. bill. zu vm. 2876

Eichelsheimerstr. 36 4. St. l. sch. möbl. Zimm. m. sep. Eingang zu verm. 1996

Friedrichsplatz 1, 4 Tr. 2 schön möbl. Zim. Wohn- und Schlafzim., m. Balkon zu vermieten. 51921

Friedrichsring 30, part., 2 sch. möbl. Zim. (Wohn- u. Schlafz.) sof. zu v. 2550

Am Hauptbahnhof **Heh. Lanzstrasse 7** 2. St. r., angen. Zimmer event. mit Klavier zu vermieten. 51955

Langstrasse 36 IV. l. Nähe Werkpl. sch. möbl. Zim. m. Klav. u. Bad z. v.

Liebigstr. 16, 3. St. lks. Einfach möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten z. v. 2762 Näh. Max Josephstraße.

Lorzingstr. 2, 3 Tr. l. Gut möbl. Zimmer mit freier Aussicht p. 1. Sept. z. verm. 2785

Rupprechtstrasse 14 1 Tr. l., fein möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Bad zu v. 2810

Rupprechtstr. 16 1 Tr. l. hübsch möbl. Zim. zu v. 51958

Rheindammstraße 17 2 od. 3 möbl. Zimm. u. K. p. 1. Sep. z. v. Näh. 2. St. 3022

Windeckstr. 8, 4. St. l. Halltest. Straßenb., sch. möbl. Zim. sof. zu v. 2841

1—2 möblierte Zimmer mit freier Aussicht auf den Rhein, in gutem Hause, an seinen Herrn zu vermieten. Rennershofstraße 23 3 Treppen lks. 2052

Möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** an soliden Herrn zu verm. Näheres v. Schilling'sche Verwaltung, E 3, 13.

Wohn- u. Schlafzimm. fein möbl., m. Bad, elektr. Licht, Zentralheizung und Treppendel, an best. Herrn zu vermieten. 51931 **J 2, 8, im Laden.**

In best. Hause sch. möbl. **Zimmer** an fein. sold. Herrn sof. oder 1. Sept. zu vermieten. Bad und Telephon. 2730 Tullastr. 18, 2 Tr. r.

Mittag- u. Abendtisch

Gut bürg. Mittag- (1 M.) u. Abendtisch (75 Pf.) Käfertalerstraße 31, part. **Röhrle.** 2552

Büro.

D 2, 11 2 Tr. geräum. Wohng. v. 7 Zim. m. Zub. auch für Geschäftszwecke, Bureau, per sof. od. spät z. v. d. Hugo Schwartz, L 3, 3b, Tel. 604.

D 7, 24 Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. 51606 Näh. bei H. Felsenbacher Kaiserring 8.

F 5, 1 2 Büroräume m. Zubehör p. 1. Okt. zu verm. Näh. Hausm. Hennige od. Architekt Heiler, Tel. 848.

Läden.

C 1, 14 Laden m. Zim. nebst anschl. Zim. m. Küche, auch als Wohng. event. als Lagerraum sehr bill. sof. z. vm. Näh. b. Verwalter Feudenheimerstr. 3. III. 51641

F 4, 3 Laden mit 3 Zimmern, auch für Bureau sehr geeignet zu vermieten 51614

F 5, 4 Laden m. Wohg. 3. St., 4 Zimmerwohnung zu verm.

H 4, 30 Laden mit Zimmer auf 1. Oktbr. zu verm.

Bürgermstr.-Fuchsstr. 33 Bäckerei mit Laden und Wohnung, evt. auch als Wohnung auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. Friedrichsfelderstr. 3 III.

Jean Beckerstr. 11 Laden m. 3 Zim. u. Küche u. Zubehör per sof. zu vm. Näheres bei Hoffmann, 1 Treppe.

Leerer **Laden od. Werkstätte** mit Nebenraum zu verm. Ang. unt. Nr. 2881 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Büro.

B 5, 17/18 2 Part.-Zimmer per sofort zu vm.

Hansa-Haus D 1, 7/8 Ein u. zwei Zimmer für **Büro** sofort zu vermiet., Dampfheizung, Fahrstuhl, elektr. Licht.

Werkstätte.

Q 6, 10b [illegible] Lag. Werkst. rc. zu v. (Thoreinfahrt)

R 7, 18, schöne helle Werkstatt mit vollst. elektr. Einrichtung bis 1. Sept. zu vermieten.

Heinrich Lanzstraße 21, 3 schön helle Part.-Räume m. Badanschl. f. Lager od. Werkst. geeig. p. 1. Okt. z. v.

Windeckstr. 9, parterre schöne helle Werkstatt evtl. per sofort zu verm. 2223

Werkstätte für jeden kleinen Betrieb passend, zu vermieten. **Zimpelmann Pumpwerkstrasse 29**

Magazine.

O 7, 22. Helles 3-stöckiges **Magazin** worin seit Jahren [illegible] betrieben wurde, mit Bureau auf 1. Oktbr. oder 1. Januar zu vermieten

Magazin Nähe Wasserturm große, helle Räume, 4 Stockwerke, Keller mit elektrisch. Aufzug, mit hübschen mod. 3 Büroräumen per sofort od. später zu verm. Anfrag. an Theodor Hess, Q 7, 23, Hths.

Verloren

Am 19. 8. 16. ein Geldbeutel mit Inhalt, von Breitestr. Neckarbr. bis Mes.-Pl. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe geg. gut. Belohnung im Mes.-Pl. 2 [illegible] abzugeben.

Entlaufen

Schwarzer Spitzer entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung. Prinz Wilhelmstr. 10 III.

MARCHIVUM